

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren, bei Zahlung ins Haus durch unsere Untersucher in
Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag, durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf.
Nachschick. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Abnehmer erhalten Originalabzüge gratis nur mit beständiger Quittungsnachnahme.
— Die Abgabe unzeitiger Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Übersetzung und
Einschlag 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf., ansonsten pro Zeile
20 Pf. im Restamerteil 40 Pf. Bei komplizierteren Satz entsprechende Aufschlag.
Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachdrucken und Offensivanzeigen
besondere Berechnung, nach Anschlag mit Vorzugssatz. Geschäftsdruck, Druck
Korrespondent für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Sonstige
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 116.

Sonntag den 21. Mai 1910.

36. Jahrg.

Das tote Rennen im preussischen Landtag. Von Dr. Heinrich Hutter.

Halb neugierig und halb fatalistisch blickt Deutschland dem toten Rennen im preussischen Landtag zu. Das Rennen ist tot, ob die Vorlage scheitert oder ob sie nach den Herrenhausbeschlüssen zustande kommt. Auch im letzteren Fall wird das Gefühl durch das Königreich Preußen und das Land gehen, daß die Hauptfrage unerledigt sei. Das Bewußtsein dieser einfachen politischen Wahrheit wird nach der Endabstimmung den Kampf nicht beenden, sondern ansetzen. Der gouvernementale Zweck des Selbstzuges wird nicht erreicht.

Die königliche Thronredeusage ist nach dem eigenen Standpunkt der Regierung nicht eingeleitet. Denn die Regierungsvorlage hatte jenes Königswort, das von dem Fürsten Bülow als eine politische Rückversicherung beigegeben und verbürgt worden ist, dahin ausgelegt, daß durch dasselbe die direkte Wahl versprochen worden sei, und der Gesetzentwurf, der mit den Worten anfängt: „Wir Wilhelm II. von Gottes Gnaden, König von Preußen“ hat die direkte Wahl als ein öffentliches Bedürfnis erklärt. Nun ist gerade diese direkte Wahl ausgemergelt!

Die geheime Wahl aber, die der Entwurf versprach, ist durch die bisherigen Mehrheitsbeschlüsse beider Häuser halb eingeleitet, d. h. gewährt für den Akt, durch den die Wahlmänner gewählt werden, aber nicht für den Akt, durch den sie wählen. Diese Halbheit ist lächerlich und im Grundgedanken unmoralisch. Die Herren Gesetzgeber haben sich bisher offenbar folgendes noch nicht vergegenwärtigt: Die Gewählung der Wahlmänner ist ein zugläubiger und vertrauensvoller Auftrag und erfolgt unter der Voraussetzung, daß der Wahlmann einen bestimmten Kandidaten wählen werde. Nun aber will man die Beauftragten zwingen, öffentlich abzusprechen und dadurch die Abhängigkeit der Wahlmänner zum Ausdruck kommen zu lassen. So oft dieser Zweck erreicht wird und sie ihrer Abhängigkeit erliegen, brechen sie das Vertrauen, das ihnen geschenkt worden ist. Es ist unredlich, seiner eigenen politischen Überzeugung beim Wählen nicht Ausdruck zu verleihen, aber es ist treulos und verräterisch, einen übernommenen Auftrag anderer zu falschen. Das will das geplante Gesetz ermöglichen, und darum ist es unbillig. Wir reden so gern von deutscher Treue. Wenn das mehr ist als ein wofflingender Spruch, der das nicht als Gesetzgeber der Untreue des Wahlmannes gegen den Wähler Botschaft leisten durch den Druck der öffentlichen Abstimmung. Das Vertrauensverhältnis des Beauftragten darf nicht unter einen verringerten Schutz gestellt werden.

Es wäre, abgesehen von den parteipolitischen und allgemeinen politischen Erwägungen, aus diesem Grunde ein sehr ernstes Verbrechen, wenn Liberale jene Lösung akzeptieren und sanktionieren würden. Trotz der vermeintlichen Schwierigkeit ihrer Lage haben sie eine sehr starke Stellung und könnten sich Verdienste erwerben auch um die Regierung.

Wie, wenn die Nationalliberalen im preussischen Landtag sprechen würden: Wider Erwarten haben Regierung und Herrenhaus die geheime Urwahl angenommen. Die Regierung selbst hat die direkte Wahl schon in ihrem Entwurf als ein Bedürfnis erklärt. Nachdem sogar die Rechte und das Herrenhaus an der öffentlichen Abstimmung der Wähler nicht mehr festhalten, hat die Staatskunst der preussischen Regierung keinen Anlaß, den Grundgedanken ihrer eigenen Vorlage, die direkte Wahl, preiszugeben. In Unterstützung dieses richtigen Regierungsvorschlags beantragen wir, die Wahl der preussischen Wähler, die von den anderen Faktoren geheim gemacht worden ist, direkt vornehmen zu lassen.

Das Zentrum würde es sich dann — anderthalb Jahre vor der Reichstagsneuwahl — dreimal überlegen, ob es die direkte Wahl niederkimmt. Über wenn auch: Dann wäre der Augenblick gekommen, ob

der Ministerpräsident dem Steuer des Staatschiffes den Rud geben kann, nach dem es schon lange verlangt, um nicht auf den Sand zu laufen. Würde Herr von Bethmann Hollweg sich und anderen sagen: „Ich wollte von Anfang an die direkte Wahl; ich habe der Auffassung der Rechten die Konzeption gemacht, im Entwurf nicht gleichzeitig die geheime Wahl vorzuschlagen; jetzt, nachdem sie aber von der Rechten mir aufgedrängt wird, akzeptiere ich sie, wie ich die direkte Wahl schon im Entwurf akzeptiert habe. Ich erkenne überhaupt aus dem Gang des Wahlrechtskampfes, daß die Vorlage auf dem breiten Fasse, die sie braucht, nicht mit lauter Halbheiten gemacht werden kann.“

Würde er so sprechen und danach handeln, dann bekäme er die Wahlrechtsvorlage sogar in diesem Abgeordnetenhaus und eventuell mit einem kleinen Bairersklub im Herrenhaus. Würden aber Zentrum und Konervative geschlossen auch diesem kleinen Fortschritt, der das ungerechte Dreiklassenystem beseitigen läßt, trogen, verweigert durch die Zaghaftigkeiten der Regierung, dann würde eine Auflösung des Abgeordnetenhauses rasch Abhilfe bringen und Konervative und Zentrum sicher in die Minderheit setzen.

So könnte die Freigabe der Nationalliberalen anstehend auf die Regierung des Herrn von Bethmann Hollweg wirken.

Das ist eine Möglichkeit, aber keine Wahrscheinlichkeit. Menschlicher Berechnung nach wird Herr von Bethmann Hollweg den politischen Augenblick nicht ergreifen. Das ist aber keine Entschuldigung für die Nationalliberalen, für die in die Fehler der Regierung zu verstricken. Sie haben die Entscheidung in der Hand. Sie könnten den Ministerpräsidenten vielleicht dazu verführen und nötigen, — ein großer Staatsmann wider Willen zu werden, indem er denen Kraft zeigt, die die preussische Regierung unterzukriegen suchen und die den nach ihrem Geschmack reifizierten Regierungsentwurf im Stich gelassen haben. Bethmann Hollweg ist von den Konformativen so schlecht behandelt worden, daß ihm, genau betrachtet, nur zwei Wege übrigbleiben, entweder der Rückzug in Berlin, oder der Appell an die Preußen. Das aber kann er hinwiederum nach den bisherigen Fehlern und Bindungen nur, wenn ihm die Haltung der Nationalliberalen aus diesen Schwierigkeiten befreit und eine neue Lage schafft.

Aber, wie gesagt, es wird anders kommen. Es wird ein totes Rennen bleiben!

Aus dem Reichstagswahlkreis Niederrhein-Neckermünde

Schreibt man uns: Der liberale Reichstagskandidat Justizrat Herrndörfer eröffnete dieser Tage den Reigen seiner Wahlveranstaltungen in dem Orte Diepe. Und es war dabei Gelegenheit geboten, einen tiefen Blick zu tun in die konervative Gedankwelt.

In ruhiger und sachlicher Art entwickelte Herrndörfer sein Programm. Er leitete ebenso einschneiden die sozialdemokratische Klassenpolitik wie die konervative Interessenpolitik ab und zeigte an den Fragen der Finanz- und der Wahlrechtsreform, wie die Liberalen sich ehrlich bemüht haben, das Gesamtwohl und die staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu vertreten. An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhaft abgeleitete, die durch Ausführungen des Faktors Quistorp interessierte. Dieser bekannte sich als streng konformativ. Er erklärte, das Reichstagswahlrecht sei der größte Unsinn, die Wahl der Wähler sei nur Stimmvieh, und es sei ein Unding, daß ein großer Arbeitgeber nicht mehr Recht habe wie einer seiner geringsten Arbeiter. Er sei für ein ständisches Wahlrecht, dann stiele die ganze aufregende Agitation fort. Daß der Freihandel das Land verarme, bewies Spanien. Von liberaler Seite wurde entgegen, daß Spanien recht hohe Zölle habe. Weiter wiesen die liberalen Redner darauf hin, daß es nicht staatsverfallend sei, demassen an den Grundlagen unserer Reichsverfassung zu rütteln.

Reichstagswahlrecht und deutsches Kaiserium seien an einem Tage geschaffen. Wer das eine antatle, erschüttere auch das andere. Die ständische Vertretung sei des Volkes der Dichter und Denker unwürdig. Es würde dann noch mehr als bisher die Interessenpolitik überhand nehmen. Wenn Pastor Quistorp die Reize der Wähler für Stimmvieh erkläre, dann sei es auch unlogisch, ihr ein berufsständisches Wahlrecht zu geben. Die Wahlagitation sei zu begründen, denn dadurch werde das Interesse der Staatsbürger am Wohlergehen des Vaterlandes geweckt.

Pastor Quistorp erklärte dann noch, die glücklichen Menschen, die ihm in seinem Leben vorgekommen seien, seien die ärmsten Tagelöhner gewesen! Auftrug Herrndörfer hatte im Schlusswort leichtes Spiel, die logischen Widersprüche des konformativen Debattenredners nachzuweisen. Er forderte auf, sich zu entscheiden zwischen der konformativen Partei, deren Vertreter das wichtigste Reichsbürgerrecht für Unsin erklärte, und ihm, dem liberalen Kandidaten, der das Reichstagswahlrecht für das höchste Gut halte.

Herr Pastor Quistorp spricht in seiner Harmlosigkeit nur aus, was andere Konformative auch denken, aber bei den Reichstagswahlen, wo man die Zettel des „Stimmviehs“ braucht, fällt im Busen bewahren.

Die verlässliche Frage.

Die „Rheinische Zeitung“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen die Äußerungen der russischen und der englischen Presse über die verlässliche Frage, insbesondere gegen die „Nowoje Wremja“, die ersichtlich wiederum Deutschland als internationalen Störenfried hinzustellen wünsche. Dazu bediene sich das Blatt durchweg falscher Behauptungen. Falsch sei, daß die Deutsche Bank Persien eine Anleihe zu sehr schweren Bedingungen angeboten habe. Die Bank habe überhaupt in Persien keine Anleiheverhandlungen geführt. Falsch sei ferner, daß deutsche Finanziers eine Konzeption zur Verbindung Persiens mit der Bagdadbahn nachgesucht haben, ebenso sei die Behauptung von einer deutschen Konzeption auf dem Uralraie nur ein Phantasmagebilde. Deutschland stehe bei Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Persiens auf dem sehr klaren und einfachen Vertragsstandpunkt und könne sich auf das russisch-englische Abkommen vom Jahre 1907 und die damals von Petersburg und London gegebenen Zusicherungen berufen. Der deutsche Standpunkt sei seit den Erklärungen des Fürsten Bülow im Reichstag unverändert. Politische Aspirationen Deutschlands in Persien existieren nicht. Auch die „Nowoje Wremja“ erkenne anscheinend das Prinzip der Gleichberechtigung an, lasse aber nicht erkennen, wie sie sich die Wahrung dieses Prinzips vorstelle. Die „Rheinische Zeitung“ erinnert daran, daß seit Jahren eine deutsche Gesellschaft eine freiwillig nicht ausgenutzte Bankkonzeption in Persien besitze. Wenn die „Nowoje Wremja“ beglücklich der offenen Tür die Grundlagen des Völkerrechts in Frage stellen zu dürfen glaube, so sei es unzulässig, der deutschen Politik vorzumerken, daß sie diese Grundlagen erschüttere. Die deutsche Politik entfernte sich niemals auch nur einen Schritt von dem Boden des Vertragsrechts. Die „Rheinische Zeitung“ erblickt in dem hier charakterisierten Artikel der „Nowoje Wremja“ keine amtliche Äußerung, da der russischen Regierung die Tatsache amtlich bekannt sind, glaubt aber, daß es nützlich ist, die Haltlosigkeit des Artikels zu erweisen.

Die Beisehungsfestlichkeiten in London.

Königin Mary, Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen begaben sich Mittwoch abend halb nach zehn Uhr nach der Westminsterhalle und verweilten einige Zeit vor dem Sarge. Etwa später erschien dort auch der König von Portugal.

Kaiser Wilhelm ist Donnerstag mittag mit Sonderzug auf den Viktoriapalast in London eingetroffen. Zu seinem Empfangen waren auf dem Bahnhoff anwesend König Georg, Herzog von Cornwall, Prinz Heinrich von Preußen, Herzog von Connaught, Prinz Arthur von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Prinz Franz von Teck, Herzog von Argyll, der frühere Botschafter in Berlin Sir Frank Paulell und das Personal der kaiserlichen Botschaft.

In der Begleitung des Deutschen Kaisers auf seiner Fahrt von Port Victoria nach London befanden sich der Feldmarschall Lord Roberts, General Sir Leopold Swaine, Oberst Legge, der Botschafter Graf Wolff-Metternich und der deutsche Marineattaché bei der Botschaft in London Kapitän Widenmann. An den Zugängen zum Bahnhoff, sowie auf den nach dem Buckingham-Palast führenden Straßen hatten sich große Menschenmengen angeammelt. Auf dem Bahnhoff befanden sich außer den Mitgliedern der Botschaft der deutsche Generalattaché Geheimrezeptionsrat Dr. Johannes und mehrere hundert Zuschauer, darunter viele Angehörige der deutschen Kolonie. Kurz vor Anbruch des Tages erschien der König und die übrigen Fürstlichkeiten. Sobald der Zug hielt, verließ der Kaiser mit entblößtem Haupt den Wagen, trat schnell auf den König Georg zu, ergriff dessen rechte Hand mit seinen beiden und küßte ihn auf beide Wangen. Sodann begrüßte der Kaiser, immer noch entblößtes Haupt, die Herzöge von Cornwall und Connaught, sowie die anderen fürstlichen Herrschaften. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge begaben sich dann die Fürstlichkeiten in das Wartezimmer und von dort nach einigen Minuten nach dem Buckingham-Palast. Anfolge des traurigen Anlasses des Besuchs enthielt sich die Volksmenge auf den Straßen jeder lauten Kundgebung, aber jedermann entblößte sein Haupt, als der Kaiser vorüberfuhr, und die Damen wählten mit den Taschentüchern. Kaiser Wilhelm und König Georg führten kurz nach 3 Uhr in Begleitung der beiderseitigen Gefolge im geschlossenen Wagen nach der Westminster Halle.

Vor der Fahrt nach der Westminsterhalle hatte Kaiser Wilhelm dem König und der Königin im Marlborough House einen Besuch abgestattet. In Begleitung des Kaisers und des Königs auf der Fahrt nach der Westminsterhalle befand sich der König der Belgier. Die Majestäten wurden im Hof der Westminsterhalle von dem Vorzimmerkammerherrn Earl of Carlington dem Earl Marquis Herzog von Norfolk, dem Minister Foxcourt und Sir Schomberg Kerr Mc Donnell empfangen und in das Innere geleitet. Die Majestäten verweilten 15 Minuten in dieser Trauer in der Halle und kehrten dann nach dem Marlborough House zurück.

Während die Majestäten in der Westminsterhalle verweilten, wurde der Menschenstrom nicht unterbrochen. Die Majestäten beobachteten mehrere Minuten lang die am Sarge vorüberziehende Menge, sodann betraten sie den Raum rings um den Katafalck. Der Kaiser legte am Sarge einen prachtvollen Kranz nieder. Darauf knieten der Kaiser und der König nieder und verbarren einige Minuten im Gebet. Als sie sich erhoben, waren sie sichtlich sehr gerührt und drückten sich die Hände. Diese Szene machte auf die Menge einen tiefen Eindruck. Der Kaiser nahm nach der Rückkehr von der Westminsterhalle mit der königlichen Familie den Tee ein. Am Abend fand im Buckinghampalast Familienfest statt.

Prinz Johann Georg von Sachsen, der König der Bulgaren und Herzog Albrecht von Württemberg sind am Donnerstag in London eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn Im Finanzausgleich des österreichischen Abgeordnetenhauses stellte am Donnerstag der sozialdemokratische Abgeordnete Renner unter Hinweis auf Witterungsbedingungen eine neue bedeutende Marineforderungen, sowie auf den Umstand, daß ohne Verzicht des Parlaments, ohne Voranschlag und finanzielle Deckung Bedienung nicht gebaut werden können, den Antrag, die Verhandlungen des Ausschusses so lange aussetzen, bis die Regierung über die Marineforderungen authentische Aufklärung gegeben habe. Mehrere Redner, sowie der Finanzminister sprachen sich gegen diesen Antrag aus. Der Finanzminister erklärte, daß ihm und der österreichischen Regierung über die Quantifizierung des Baues von Dreadnoughts amtlich nichts bekannt ist, daß ein Bau solcher Schiffe für Rechnung des österreichischen Staates nicht statthafte und daß die österreichische Finanzverwaltung weder eine Leistung für solche Bauten noch einen dahin gehenden Vorschlag gemacht habe. Er verheimlichte gar nichts. Soviel lasse sich nur sagen, daß, wenn Willkürfragen, wie die zweijährige Dienstzeit die Ausgestaltung der Flotte und so weiter zur Durchführung gelangen, größere Auslagen zu gewährleisten seien. Erst die Delegationen von 1911 würden darüber zu beschließen haben, sobald eine Einigung über den Umfang und die Höhe des neuen Antrages zwischen den beteiligten Regierungen erfolgt sein würde. Der Antrag Renner wurde darauf mit 16 gegen 11 Stimmen

abgelehnt. — Bei Verhandlung des Voranschlags des Ministeriums des Innern in dem Budgetausgleich wandte sich Abg. Dr. Kraumatt gegen die Schließung der ruffisch orthodoxen Naturvereine in der Bukowina, die deshalb erfolgt sei, weil sie Unterhändler aus Rußland erhalten hätten, möglichen österreichische evangelische Gemeinden oder Nationalitäten dem Gustav Adolfs-Verein unterstellt würden; ebenso befürchte der Deutsche Schutzeinnehmer von Ausländern Unterhändler, ohne daß darüber irgend etwas Staatsgefährlich erachtet werde. Als die gute freundschaftliche Beziehungen zwischen Österreich und Rußland wünschener, müßten alles vermeiden, was das Empfinden der Rußer verletzen könnte. Abg. Baron Wassilko erklärte, beim Gustav Adolfsverein und dem Deutschen Schutzeinnehmer handele es sich um Förderung deutscher Interessen; in der Bukowina gäbe es keine Rußen, sondern es handele sich um die Entnationalisierung der Rußenen.

Frankreich. Die französische Kavallerie wird in Kürze mit einem neuen Karabiner bewaffnet werden, der ein Bajonett als Stoßmasse erhalten hat, um nach Beendigung eines Feuergefechts im Kampfe zur Anwendung zu kommen. Da es sich darum handelte, die Wundtun unverändert beibehalten, ist der neue Karabiner in seiner Konstruktion als Schußwaffe nicht geändert worden. Das neue Modell hat nach der „Revue“ einen Schuß erhalten, der im ganzen kaum umgibt und so zu einem wirksameren Schuß wird, um die Waffe auch bei heiß geschlossenen Lauf handhaben zu können. Das Bajonett besteht aus einer dreieckigen, in den Schaft eingefügten Klinge, die mit einem Haken versehen ist, der sich selbst bei Dauerfeuer nicht erdrückt, ein Auslösen des Bajonetts bis zur Wundung auch bei erdrücktem Lauf gestattet, und gleichzeitig zum Zusammenlegen der Karabiner zur Pyramide dient. — Um die französischen Gesandten zu bezeichnen wird amtlich zu dem Zweck, an ihnen dem Eisenbahnerhabilitat und der Staatsbahnverwaltung erklärt, daß die Abordnung des Sanktions nicht deshalb nicht empfangen worden sei, weil die Bitte um Gewährung einer Unterredung erst nach der Ankunft der Abordnung an die Direktion gelangt sei.

Rußland. Die Reichsduma verwarf in ihrer Abordnung vom Mittwoch nach fünfzigstündiger Debatte mit 163 Stimmen den Antrag des Senats, die russischen Stimmen die Interpellation über an die Regierung der Grundgesetze durch die im September vorigen Jahres veröffentlichten Bestimmungen über die Handhabung des Artikels 96 der Grundgesetze. — Nach Meldungen aus russischen Duellen sollen die Botschafter in London und Berlin angefallen worden sein, gegen die finnlandische Kundgebung der englischen und deutschen Parlamentarier an maßgebender Stelle Vorstellungen zu erheben. In Berlin ist von solchen Vorstellungen bisher nichts bekannt geworden.

England. Die Einbringung der Bill betreffend eine neue Fassung des Krönungseides und zwar unter der Bestätigung von Worten, die die Katholiken verlegen könnten, erfolgt auf ausdrücklichen Wunsch des Königs sofort nach dem Zusammentritt des Parlaments. Ihre Annahme gilt für gesichert.

Schweden. Die Reichsversammlung verwarf die Depu- tierenkammer einen Antrag auf Beantwortung der von den politischen Verfassungen in Kreta eingegangenen Depeschen. Einige Abgeordnete verlangten, zur Beruhigung der patriotischen Erregung des Volkes solle die Flotte nach Kreta und die Armee an die Südgrenze des Reiches entsandt werden. Die Führer der Jungtürken sprachen sich gegen den Antrag aus, da die Kammer bereits betundet habe, daß sie die Krönung bis zum Herbst nicht in die Hand nehmen und die Befreiung betrachte. Die Kammer müsse die Regierungsaktion abwarten, wenn sie dem Kabinett vertraue. — Die türkische Flotte geht am Sonnabend mit 6000 Mann nach dem Ägäischen Meere ab. Eine Landung auf Kreta ist nicht beabsichtigt, doch wird die Flotte vor einer Nachbarinsel ankeren. — Die türkische Regierung hofft jetzt, in kurzer Zeit des Aufstandes im Yemen Herr zu werden, nachdem der neue Wali Mehmed Ali in Sana eingetroffen ist. Über seine Tätigkeit, welche die Regierung aus Konstantinopel, 18. Mai: Mehmed Ali, der Kommandant des stehenden Korps und Wali von Yemen ist mit weiterer Vollmacht in Sana eingetroffen und hat sogleich mit den Reformen begonnen. Zur Verhinderung des Waffenschmuggels gegen Kasse waren vier Schiffe zur Verfügung der Gouverneure von Mekka und Aden, jetzt sind zwei neue Kreuzer nach Djedda, dem Hafen von Mekka, abgegangen. Die Lage in Yemen ist nicht beunruhigend, indessen wird ein energisches Vorgehen von dem neuen Wali erwartet.

Peru. Der Ministerpräsident Sepahar bleibt an der Spitze des Kabinetts.

Südamerika. Zum Konflikt zwischen Peru und Ecuador erhoben wir durch eine Äußerung des Berliner peruanischen Konsuls folgendes: Der Grund zu der Spannung zwischen den Republiken ist in Grenzstreitigkeiten zu suchen. Es handelt sich um Zezeans, die durch ihren Reichtum an Gummiwaldungen bekannt sind und seit ungefähren Jahren Peru gehören. Ecuador macht Ansprüche auf diese Wälder. Ecuador und Peru haben auf Grund einer Verabredung den König von Spanien zum Schiedsrichter gewählt. Eine Entscheidung ist jedoch noch nicht gefallen. Sollte der König zugunsten von Ecuador urteilen, so würde Peru anstandslos seine Ansprüche fallen lassen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Spannung sehr ernst ist. Die venezolanischen Wälder haben einen großen Umfang angenommen, die beiderseitigen Gesandten sind von der Bevölkerung der Hauptstädte belästigt worden, und auch sonst liegen zahlreiche Anzeichen vor, die auf einen Krieg hindeuten. Vor zwei Wochen mußte man seinen Ausdruck noch eher für möglich halten als jetzt, doch besteht jetzt Hoffnung auf gültige Beilegung des Zwistes. Gilt und Bestehen verständig vorzuziehen einzurufen, was man auch den öffentlichen Vermittlungen etwas feierlich gegenüberstellen muß, denn Götze habe die anderen Staaten erst gegen Peru ausgespielt. Ähnlich lauten die neuesten, beim Berliner Konsulat für Ecuador eingelaufenen Meldungen. Der Vertreter des im Ausland befindlichen Konsuls gab gleichfalls das Bestehen einer großen Spannung mit venezolanischen Wäldern auf beiden Seiten zu, hält jedoch eine Lösung des Konfliktes ohne Waffengewalt noch für möglich.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Die Kronprinzessin begibt sich heute (Freitag) zu mehrtägigem Aufenthalt nach Dels. — Am gestrigen Geburtstag des

Zaren fand hier um 11 Uhr vormittags in der russischen Botschaft feierlicher Gottesdienst statt, an dem sich eine Frühstückstafel beim Botschafter Grafen von der Osten-Sacken schloß, und an dem u. a. der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen, sowie die Offiziersdeputationen deutscher Regimenter, deren Chef Kaiser Nikolaus ist, teilnahmen.

(Der bisherige deutsche Gesandte in Peru) Dr. Michahelles ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Westindien ernannt worden.

(Endlich ist der Vertrag mit dem Kongofaakt fertig.) Ein „Volksrechtliches Telegramm“ aus Brüssel meldet: Wie hier verlautet, hat die deutsch-englisch-belgische Konferenz zur Regulierung der Grenze im Osten des Kongos ihre Arbeiten beendet, und einen Vertrag unterzeichnet, der ein volles Einverständnis der drei Staaten ergibt. Der Inhalt der Abmachungen ist schon aus früheren Privatmitteilungen bekannt. Über den Inhalt des Vertrages teilt die „Revue“ folgendes mit: Die Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und der Kongopolonie wird längs des Nilflusses geleitet, durchschneidet den Stimpfen in der Weise, daß der Nilfließ nach Norden fließt; weiter nach Norden wird sie durch eine Linie gebildet, die östlich von Gome und über den Gipfel des Kariffimbi und des Sabino fließt. Auf letzterem Berg scheidet sich die Grenzen der drei beteiligten Länder. Vom Sabino folgt die Grenze zwischen Uganda und der Kongopolonie einer geraden Linie nach dem Gipfel des Rabuna, und von da verläuft sie längs des Nilflusses nach dem Ufer. Oberhalb des Ufers verläuft eine Linie durch den See nach der Mündung des Sabinoflusses, dem sie amwärts bis zu dessen Ufer folgt, um von da über den Marktagertagel des Rumenortgebietes zu verlaufen, das zur Hälfte an Belgien fällt, und schließlich dem Lauf des Lania und des Semitflusses folgend an den Albertsee zu fallen. Bei der Mündung des Semitflusses geht sie durch den See bis gegenüber dem Landstrich von Wabag, der an Belgien veranlagt ist. Dieses ergibt das ganze Gebiet nördlich vom Semiti und das westliche Ende des Albertsees.

(Eiserne Disziplin) will jetzt die polnische Reichstagsfraktion einführen. Sie hat eine bezeichnendweise von sämtlichen 20 Mitgliedern unterzeichnete Resolution gefaßt, in der es u. a. heißt: „Wer von den Fraktionsmitgliedern mit seiner Meinung in Widerspruch gerät mit der Meinung der Mehrzahl derselben, hat das Recht, diesen seinen abweichenden Standpunkt innerhalb der Fraktion bekannt zu geben und zu verteidigen; es ist ihm aber nicht gestattet, sich gegen die Fraktion oder die Mehrzahl aufzulehnen, sie anzufügen oder zu verurteilen. Für die Zeit des Annehmens seines Mandats hat jedes Fraktionsmitglied die Pflicht, sich solidarisch mit der Fraktion zu fühlen und insbesondere für ihre politischen Wünsche und ihr Vorgehen einzutreten. Wer aus irgendwelchen Gründen die Freiheit einer Kritik der Fraktion für sich wahrnehmen will, der kann es, sich ausschließlich als Mitglied des solidarisierenden Körpers, welchen die Fraktion vorstellt, tun, indem er sein Mandat niederlegt! Wir sagen, daß diese Resolution „bezeichnendweise“ von allen Mitgliedern unterzeichnet worden sei, nämlich auch von Mitgliedern, gegen die sie sich offensichtlich richtet und die sich, wie z. B. Pan Korant, sichtlich wenig um die feierliche Solidaritätsverpflichtung kümmern werden.

(Vebel prophezeit weiter.) August Vebel hat dieser Tage in Leipzig gewelt, um mit seinen Parteigenossen die Erinnerung an den Tag zu feiern, an dem er vor 50 Jahren als wandernder Handwerker in Leipzig einmündete. Bei dieser Feier hielt er eine Rede, in der folgende Worte interessant sind: „Wir ist die Entwicklung wohl manches Mal zu langsam gegangen, und ich habe verschiedentlich meinen Gedanken in Form von Prophezeiungen Ausdruck gegeben. In unseren eigenen Reihen hat man darüber geschätzt und dies als Illusionismus bezeichnet. Ich mag mich um Tage und Jahre geirrt haben, nicht aber um Jahrzehnte; sicher ist, daß der Sieg kommen muß. In nächsten Jahre haben wir die Reichstagswahlen. Ein großer Kampf liegt uns bevor, der nicht leicht sein wird. Um so glänzender aber der Sieg. Ebenso sicher ist dann auch, daß ein solcher Sieg dazu führen muß, die ganze bürgerliche Gesellschaft zu um so heftigerem Widerstand gegen uns zusammenzuschließen. Alle Vermittlungen der Gegner werden zerschlagen sein; eine Gesellschaftsordnung, die alle Bedingungen ihrer Lebensfähigkeit verloren hat, muß untergehen.“

(Aus den Kolonien.) Der Abschluß der Südwestafrikanischen Schiefergesellschaft für 1909 ergibt einen Verlust von 99 666 Mark (i. B. 56 446 Mark), so daß sich die aus den Vorjahren übernommene Unterbilanz auf 284 392 Mark erhöht bei einem Kapital von 558 500 Mark. Wie der Vorigende in der Generalversammlung bemerkt, wäre die Bilanz wesentlich günstiger ausgefallen, wenn nicht eine, bisher in der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie in so verbreiteter Weise noch nie beobachtete Seuche unter den Schafherden der Gesellschaft gewütet hätte. Es fielen über 3000 Tiere zum Opfer. — Der schwedisch-afrikanische Farmerbund, auf dessen Verammlung sämtliche zwölf Farmervereine mit 500 Mitgliedern vertreten waren, tagte während der Pfingstfeiertage in Omaruru. Die Vermittlungen des Reichskolonialamts für die Farmer wurden dankbar

anerkannt, abgelehnt wurde eine in Vorschlag gebrachte Stellungnahme zur Diamantenpolitik.

(Kaiserliche Marine.) Der Geschichts-
 zeugner „Von der Lahn“, der jedoch auf der
 Wertschöpfung von Blohm u. Lohmann beruht wurde,
 zeigt einen nur niedrig aus dem Wasser ragenden
 Schiffkörper. Er wird deshalb trotz seiner Größen-
 verhältnisse nur ein relativ geringes Zielobjekt bieten.
 Für die schwere Armierung ist, wie die „Dan. Bz.“
 mitteilt, ein möglichst freies Schußfeld gefordert. Den
 Probefahrten wird man schon deshalb mit großem
 Interesse entgegensehen, weil zum erstenmal ein großes
 Schiff unserer Flotte die Versuchsfahrten mit Tur-
 binenantrieb unternimmt. Die Turbinenanlage
 soll eine gesteigerte Geschwindigkeit sichern. Das
 Schiff kommt nach seiner Ablieferung und Ausrüstung
 zum Sommer zu den Versuchsfahrten und wird dann
 auch bei dieser Gelegenheit zur Abhaltung der Meilen-
 fahrten in der Dtschee und im Mittel-Osten zu sehen sein.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Cabinen, einen der Lieblingsplätze des
 deutschen Kaisers, schildert Professor Heinrich Schöner,
 der als in Kreise der kaiserlichen Familie an diesem
 wichtigen Orte gelebt hat, in einer feinsten Wanderzeit,
 die eine Fülle von anmutigen Zügen aus dem Leben der
 hohen Herrschaften entwirft. Zu verweilen der Weise
 ist sie mit bunten und schwarzweißen Bildern von Paul
 Hoyer geschnitten, der gleichfalls das Leben der kaiserlichen
 Familie in Cabinen durch wiederholte Besuche kennen
 gelernt hat. Ebenfalls enthält der obige Teil der aufs vor-
 nehme ausgerichteten „Festschriften“ von dem
 „Wissenschaftlichen“ (Verlag von H. W. Borchers, Berlin W
 57) eine reiche Fülle geistvoller und künstlerisch höchst
 wertvoller Beiträge, die unseren beliebtesten Schriftsteller
 und Malern entkommen. Aus dem literarischen Teile seien
 nur Rudolf Sengers warmherziges und formvollendetes
 Gedicht „Frischling“, ferner die prächtige, von Sumner
 quellende Mittelschiff des Freiherrn von Schlicht, „Nach
 ein Frühlingsbote“ und Fritz Lohdes von seiner Wehmüt
 erregte „Wanderung“, „Frischling“, „Wanderung“,
 drei feinsten Gedichte moderner Dichtung. Der bis-
 herige Teil des Festes ist mit dem „Festschriften“
 und lebendig geführten Zeichnungen „Wolken im Vor-
 der“, die von dem bekannten Nordlandmaler E. von Osten-
 herren herrühren und den Zeichner auf schneefremde
 Gletscher, schroffe Felsen und an die Meerestiefe
 hinwegweisen, eine besondere Anziehungskraft.
 Hieran reißen sich die farbigen, doppelseitigen Gravur-
 drucke und die farbigen farbigen und schwarzweißen
 Reproduktionen mit ihren feinsten Motiven und ihrer
 vollendeten Wiedergabe. Ebenfalls enthält das elegante

Ertrags in der melodischen Melodienposition „Walbur“,
 von C. Schulz-Schwerin eine musikalische Beilage, die den
 Venz verberlicht und überall der begeisterten Annahme
 gewiss sein kann. So weiß die Festschriftennummer der
 Modernen Kunst ihre Aufgabe, den Frühling im Spiegel
 der Kunst aufzufangen und zu verklären, in gelichteter
 Weise zu erfüllen und wird für jedermann, dessen Herz
 dieser schönen Jahreszeit höher entgegenzuschlagen, eine
 Freude bedeuten.

Vermischtes.

* (Durch einen Mädchenräuber) wurden dieser
 Tage in Saarbrücken die beiden prächtig- und feise-
 jährigen Geschwister Wolf vermisst. Als ein „Dntel
 aus Amerika“ führte sich der Mädchenräuber bei der
 Familie Wolf ein und wußte sie zu bestimmen, ihm die
 beiden Mädchen mitzugeben, da er in Amerika für sie sorgen
 wolle. Wollte sich der Entführer mit den Mädchen
 gewandt hat, ist unbekannt.

* (Zu der Ermordung eines italienischen
 Lehrers durch einen seiner Schüler) werden dem
 „D. V. A.“ noch folgende Einzelheiten berichtet: Die
 Schülertrogabdie trug sich in der Scuola des Victor-
 Emanuel Gymnasiums in Palermo zu. Als der
 Professor Ghelli, der lateinischen Unterricht gab, das Klassen-
 zimmer betrat, erhob sich der Schuttdarner Sidonni, zeigte
 dem Professor sein Zeugnisbuch und sagte mit lauter
 Stimme: „Sie müssen mit das Ungenügen“ im Latein
 und im Botanik in ein „Genügen, verdammt!“ Der
 Lehrer antwortete: „Selen Sie im nächsten Vierteljahr
 fleißiger und geheimer, so wird sich dies von selbst er-
 geben!“ Da zog Sidonni einen kleinen Revolver aus der
 Tasche und schoß seinen Lehrer nieder, mit einem zweiten
 Schuß ins Herz trachte er sich selbst zu töten. Einige
 Schüler sprangen ihrem Professor bei und trugen den Op-
 fers in ein nahegelegenes Hospital, andere bemühten
 sich um den Selbstmörder, der aber bereits verstorben war.
 Man fand in seiner Tasche einen Brief mit der Aufschrift:
 „An meine Kameraden von der Scuola. Zu öffnen nach
 dem Tode!“ Darunter war ein Totenschädel gezeichnet.

* (Das Elend der Sardinensänger.) Die
 wirtschaftliche Krise, in der sich die betonierte Sardinien-
 sänger befindet, war jüngst abermals der Gegenstand
 einer Interpellation in der französischen Deputiertenkammer.
 Zur Unterstützung der französischen Deputiertenkammer
 Schriftsteller Charles Ghalour in der „Revue bleue“ eine
 eindringliche Schilderung der erbärmlichen Lage, in die sich
 die vom Sardinienfang lebende Bevölkerung — man schätzt
 sie auf insgesamt etwa 50000 erwachsene Personen — ge-
 bracht sieht. Noch vor zehn Jahren belief sich der Jahres-
 erwerb eines Sardinienfängers, einschließlich des Matrosen-
 fangs, auf etwa 1000 Francs, in diesem Jahre dürfte er
 250 Francs nicht übersteigen haben. Dabei war der
 Fang in der vorigen Saison reicher denn je, und jeder
 einzelne Fischebringer brachte etwa zehn bis fünfzehntausend
 Sardinien, aber die Konsumfabriken kauften diese Waffen

nicht oder boten einen Preis, bei dem die Fische kaum ihre
 Unkosten für die Zubereitung und Wege hereinbrachten. Zu
 Hunderttausenden mußten infolgedessen die Sardinien
 wieder ins Meer geworfen oder zur Düngung der Felder
 verwendet werden. Die Fabrikanten stehen untereinander
 in einem Ringverhältnis, und so ist es möglich, daß für
 das Tausend Sardinien nur noch 5 bis 6 Francs ge-
 bezahlt und bezahlt werden. Den Preis bekommen jedoch
 nicht etwa die Fische, sondern ihr „Ratton“, das ist ge-
 wöhnlich ein Bär oder Krämer des Orients, der eine
 „maison de bateaux“ unterhält und mit Hilfe der hier aus-
 geschickten alkoholischen Getränke eine förmliche Schutz-
 klaverei über die für ihn arbeitenden Fische ausübt. Der
 Alkohol ist dem auch die fürchtbarste Gefahr dieser armen
 Bevölkerung, und da die „Rattons“ für die Wägen aus-
 schlaggebend sind, wegen die Deputierten, die ihr Mandat
 nicht verlieren wollen, es nicht, wegen der Zustände in
 ihren Wahlbezirken an die Regierung oder die Kammer zu
 appellieren. Solange aber diese „maison de bateaux“, die die
 Bevölkerung durch ein wucherisches Kreditwesen immer
 tiefer ins Elend und in den Alkoholismus bringen, weiter
 bestehen, hält Genuß jede Besserung der Dinge für aus-
 geschlossen. Dabei ist die Lebenshaltung der Seeleute und
 ihrer Familien die denkbar schlechteste; in den Monaten,
 in denen die Fische erntet, sind Wasserkruppen und trockenes
 Brot ihr einziges Nahrungsmittel. Genuß verfehlt,
 daß die meisten Sardinienfänger schon seit mehreren Jahren
 noch nicht einen vollen Franc täglich verdienen.
 Fänden nicht die Frauen und Töchter noch einen fähigen
 Nebenberuf in den Fischbedereten, die große Masse der
 Sardinienfänger wäre schon vollends verhungert oder hätte
 ihre angekommenen Wohnsitze an der Küste verlassen müssen.
 Entschließt sich die Regierung nicht bald, helfen ein-
 zugreifen, so ist eine verhängnisvolle Krise für diesen Landes-
 teils unausweichlich. Der Staat hätte um so mehr Grund dazu,
 als sich die meisten und die besten Mannschaften der fran-
 zösischen Kriegsmarine aus diesen wittertägigen Bretonen
 rekrutieren, an deren Erhaltung viel gelegen sein müßte.
 Es ist, nebenbei bemerkt, der fruchtbarste Menschenschlag,
 den Frankreich besitzt: In seine Reihenweise eins der größten
 Fischerböden, Benmach, seine Einwohnerzahl, die nach
 dem Kriege von 1870/71 auf 3000 gesunken war, binnen
 30 Jahren, lediglich durch den Geburtenüberschuß ver-
 doppelt und zählt heute sogar 7000. Ein 84-jähriger
 Fischer dieses Ortes kann sich rühmen, 88 lebende Kinder,
 Enkel und Urenkel zu besitzen.

Reklameteil.



Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 21. Mai er.,
 vormittags 10 Uhr,
 verleihere ich im „Cassau“ hier
verschiedene Möbel.
 Tauchnitz, Gerichtsschlichter.

Kl. Haus Mitte der Stadt Halle a. S.
 tadelsalhalber zu verk. Preis
 18000 M. Anz. 4000 M. — Vermittler
 werden — Gest. Offert u. G 14185
 an Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Halle a. S.

Wohnhaus
 a. d. Lande, (Kasse 5 Halle a. S.)
 7/8 Etde. u. Wohnst. i. ruh. Lage zu ver-
 mieten. Gest. Off. u. N 14257 an
 Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.

Je 1 Heider, Wäcker, Hühnerschrank,
 Tisch, Waschtische, Leisten, 1 Kinderkorb
 mit Interessel (Dekorationsstück) etc.
 zu verkaufen

Gotthardtstrasse 25, II.
 Einmalige noch vorhandene
eisernen Gartenmöbel
 werden zum Einkaufspreis und darunter
 abgegeben **Gebr. Wiegand.**

Ein 7 Monate alter
Springfähiger Ober
 zur Zucht, sowie
50 Stück Küken
 gegen um Verkauf **Gotthard Köhler.**

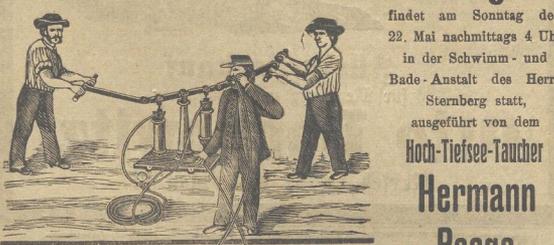
Widwiddes Pferd.
 Däne, 10jährig, dunkel, Fuchs, langer Schwanz
 im besten Futterzustand, körperlich u. geistig
 fehlerfrei, launlos, schweift, an jed.
 Stelle zugleich über ein u. zweifelhafte,
 verkauft für M. 500.—. Fauch nicht aus-
 geschlossen

Carl Kamprath, Holzprobieren,
 Waisenstr. 19.
Sonntag früh Flussfisch-Verkauf.
 Bestellungen werden jederzeit entgegenge-
 nommen und prompt ausführt.
Hirtenstrasse 14.

Alle Inserate
 für auswärtige Zeitungen
 befördert schnell und ohne Aufschlag
 „Merseburger Correspondent“,
 Wdt. Annoncen-Expedition.

Sommertheater Wallenda.
 Heute Freitag den 20. Mai
große Eröffnungs-Vorstellung.
 Nur schiffliches Programm.
 Zum Schluss der Vorstellung die große Detektiv-Komödie
Der Giftmischer von London.

Grosse Taucher-Vorstellung



findet am Sonntag den
 22. Mai nachmittags 4 Uhr
 in der Schwimm- und
 Bade-Anstalt des Herrn
 Sternberg statt,
 ausgeführt von dem
Hoch-Tiefsee-Taucher
Hermann
Peege
 aus Merseburg.
Eintritt
 für Erwachsene 20 Pf.
 für Kinder 10 Pf.

Die Tauchervorstellung
 wird mit einem Englischem
 Apparat ausgeführt.

Sonntag den 22. d. M. erhalte
 ich wieder einen frischen Transport
junger schwere hochtragende
und gute freischmelzende
Kühe mit Kalben.
 Empfehle selbige preiswert.
Hermann Heydenreich,
 Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 39.

Steuer
 -Reklamations-Formulare
 hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,

Roßfleisch!
 Empfehle
 prima Bratenfleisch
 und frisches Schafes,
 sowie ff. Knack-
 Mett- und Schinkenwürst-
 Brüh- und Röstwürstchen.
F. Möbius, Roßfleischerei,
 Klugruhe 5. Telefon 349.

Familien-Nachmittag
der Altenburg
 Sonntag den 22. d. M. 3 1/2 Uhr im
 „Velleute“. Wieder aus dem Zehrl-
 lieberbuche. Bitte auch aus anderen Ge-
 meinden herzlich willkommen.
 Der Vorstand
 des kirchlichen Vereins der Altenburg.

Geusa.
 Zu Kleinpfingsten
 laden von nachmittags 3 Uhr ab freundlich ein
 die Pfingstgesellschaft **G. Krauß**

Kötzschen.
 Zu Kleinpfingsten laden zum
 Pfingstbier
 freundlich ein
 die Pfingstgesellschaft **A. Röde.**

Zum alten Dessauer.
 Heute ff. Salzwochen.
 Junges Waaagen zur
 Erlernung der Schneiderei
 für billiges Lehrgeld gesucht. Zu erfragen
Sixtberg 2.

Saubere Aufwartung
 sucht per 1. Juni
 Frau Anna Kraemer,
 Gotthardstr. 18 part.

Aufwartung
 zum 1. Juni für einige Vormittagsstunden
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bürgergarten-Theater.

Direktion: **Hans Muskus.**

Sonabend den 21. Mat. Anfang 8 1/4 Uhr.

Salbe Preiße!

Neuest. Lustspiel-Schlager: Manöverregen.

Aufspiel in 3 Akten von Schöpfer Berasini
In Szene gesetzt vom Regisseur Start.

Personen:

von Wenderom, Ingenieur S. Grün.
Helene, seine zweite Frau W. Lehmann.
Wilma, seine Tochter erster Ehe
E. R. Becker
v. Matshin, Major a. D. Karl Start.
Geely, seine Frau J. Häußler.
v. Warchwitz, Inhaber eines Flugmaschinenpotents
von Khasen, Oberst J. Agger.
Herbert, sein Sohn W. Häußler.
Oberleutnant J. Barthardt.
v. Bruch, Kapitän erster Abteilung W. Sommerfeld.
v. Heisterlich, Fähnleinjunter P. Hempel.
Fritz Lehmann, Burleske R. Stummereßl.
Anna, Kammerzofe S. Sonnenberg.
Franz, Diener S. Häußler.

Der der Handlung: Schloß Wenderom.

Preise der Plätze:

Spreng 75 Pf., 1. Platz 50 Pf.,
2. Platz 20 Pf.

Kassensöffnungs 7 Uhr Anfang 8 1/4 Uhr

Schweine-Mast! Vieh-Zucht

Vegetab. Futteralk Marke B 85 Pf.
Kaiser-Drogerie R. Kietze, Hofmarkt 6

Phönix-Nähmaschinen, desgl. Waschmaschinen, Wäschmangeln und Buttermaschinen

empfehlen
Gustav Schwendler,
Hartstraße.

Neue

Matjes-Meringe,

Stück nur noch 10 Pfg.,

Neue Sommer-

Malta-Kartoffeln,

a Pfd. 14 Pfg.

empfehlen
Paul Näther Nachfl.
Telephon 848. Markt 9

Versuchen Sie
D. Dralle's
Birken-
haarwasser
ERFOLG
ÜBERRASCHEND

Kranke,

verkümmert nicht, meine geradzu
staunenerregenden Heilerfolge kennen
zu lernen. Ideale, schmerzlose Heil-
weise. Günstige Wirkung oft schon
nach der ersten Behandlung. Be-
handlung freistell. versilberte Kränkeisen
und Ketten. Man verliere keine
Zeit, sondern wende sich gleich an

D. Fr. Matthieson,

Seilmagnetiseur,
Merseburg, Breite Strasse 12, I.
Guthof „Alte Post“.

Sprechst. : 10-1 und 2-4 Uhr.
Sonntags keine Sprechstunde.
Behandl. auch außer dem Hause.

Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Zu dem am nächsten Sonntag und Montag stattfindenden

Pfingstschiessen,

verbunden mit

Preis-schießen

erlauben wir uns, unsere werten Gastschützen, Freunde und Mitglieder
hierdurch nochmals ergebenst einzuladen.

Sonntag nachmittags 3 Uhr

Beginn des Schiessens, Freikonzert.

Abends Ball.

Montag nachmittags 3 Uhr

Fortsetzung des Schiessens, Freikonzert.

Abends Tänzchen.

Das Direktorium.

METEOR

UNZERREISSBARER SEIDENSTOFF



Allein-Verkauf

für Merseburg und Umgegend:

Otto Dobkowitz,

Merseburg, 11 Gartenplan 11.



FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster
Vollendung.

PARIS 1900
GRAND PRIX.

Wanderer's

Mähdmaschinen- und Fahrradhandlung
von **H. Baar, Merseburg, Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.

Schlachtepferde

kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefen Keller 1

Pferde zum Schlachten

kauft zu höchsten Preisen
F. Möbius, Hofschlächterei.
Deulgrube 6
Telephon 349.

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.

Vorstellung

in
Alten Schützenhaus

Sonabend Anfang 5 Uhr.

Sonntag Anfang 3 Uhr.

Programm.

1. Die Verschönerung von Vianca. Großes historisches Schauspiel in 40 Abteilungen.
2. Von Vertolina nach Anim. Hochinteressante Naturaufnahme.
3. Bitterwasser. Komische Posse.
4. Der erste Schweg. Greifendstes Drama aus dem Leben eines Kindes.
5. Angenast und mitgeschleift. Köstliche Humoreske.
6. Peg als Künstler. Reizende Boulevardnummer.
7. Fußtransport in Norwegen. Wunderbares Naturbild.
8. Salt at aus Liebe. Schlager der Komik.
9. Zwei gute Freunde. Tonbild.

Programmänderungen
vorbehalten.

Emil Mende,

Schuhmachermeister,

Johannisstrasse 12.



Befehl-Anstalt mit elektr. Betrieb.

Befehle alle vorkommenden Arbeiten
schnell, gut und billig bei Verarbeitung
besten Kernlebers.

Herren-Sohlen und -Abfüße:

genagelt . . . 2 Mk. 75 Pf.

genäht . . . 3 Mk. — Pf.

Damen-Sohlen und -Abfüße:

genagelt . . . 1 Mk. 75 Pf.

genäht . . . 2 Mk. 10 Pf.

Kinder-Sohlen nach Größe.

Kleine Reparaturen werden nicht
mitberechnet.

Neueste Singer-

Mähmaschinen „Krone“.

Ommerdorf b. Kamenz i. S., 28. Juli 04.
Habe meinen besten Dank für Zusendung
der Nähmaschine Krone 14. Ich kann nur
meine größte Zufriedenheit über dieselbe
aussprechen. Hochachtungsvoll
R. Schwenzler, Hiltzweischensteiner.

Neueste Singer-Nähmaschine

„Krone“ verriegelt die
Näh am Ende, auch vor-
und rückwärts nähend.

Seit 30 Jahren Lieferant
von Post, Frank, Süsses u.
Reichelsbahn - Beamten,
Lehrern, Militär - Vereinen,
versendet die deutsche
hochrangige Singer-Näh-
maschine „Krone“ mit byje-
nischer Fahrtrah für alle
Arten Schneider, 40, 45, 48, 50 Mk.,
wöchentlich. Probezeit 5 Jahre Garantie.
Sollmaschine
alt Platte billigst. Jubiläum-Katalog
Anschreibungen gratis.

Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-
Großfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Lützowstr. 136.



Brennabor- und Diamantfahrräder

für Damen und Herren in feiner Aus-
stattung, sehr stabil und leicht laufend,
empfehlen

Gustav Schwendler,
Hartstraße.

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg, Gottardtstr. 42.

Pferze 2 Weilage.

der so vielfach dringlichen Wasserleitung wegen das nicht auch zu tun. Und hält man sich rüftig dazu, läßt man keinen Tag ungenützt verstreichen, so ist das Ganze bald überwunden. Bei der öffentlichen Gefahr und der ganz offenbaren Schädigung der Bad-Interessen durch diese nachgerade nicht mehr zu verneinende Behandlung des Wasserleitungs-Projekts werden wir in gemeinsamer Zeit berichten, wie weit man in der Sache vorwärts gekommen ist.

v. Balluth, 20. Mai. Die Wilhelm-Groedestraße hierseits, welche die Hallestraße mit der Wegsbürger Straße verbindet, ist in ihrem mittleren Teile von dem neuerbauten Grundstück des Herrn Kantsch an bedeutend verbreitert und neu gepflastert worden, wodurch diese Straße zu einer der schönsten in unserer Gegend geworden ist. Nur ein älteres, kleines Haus, welches noch vor der Ausschleife, welche nach dem neuen Ortstatut vorgezeichnet, steht, beeinträchtigt den sonst so schönen Einbruch, den die Straße macht; später wird aber auch dieses Haus, wenn es einen andern Besitzer bekommt, vom Erdboden verschwinden. — **Gutsinspektor Friede** verläßt am 15. n. M. seine bisher innegehabte Stellung, um eine gleiche in Fischen bei Deltitz, welches ebenfalls Bestimmung des Ministergeschäfts und Umweltschutz-Groede ist, anzunehmen. Man sieht den allgemein beliebten Herrn F. nur ungern scheiden. **Bernhard Langkroß** aus Kanena ist sein Nachfolger. — **Fleischbeschaumer Lemke** von hier ist von dem hiesigen Zweckverband zum Steuererheber für den hiesigen Ort gewählt worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 18. Mai 1810, ist in Riemfeld der Maler **Johann Peter Hafenseder** geboren. Unter Schabers Gebilde, erkannte er bald das humoristische Genre als das ihm zugehörige Gebiet. Unter seinen Bildern fand namentlich der Kandidat **Jobe** aus der **Jobstade** großen Beifall und war insofern von Bedeutung, als dadurch der damals in der Hülfslehrer Schule an sehr verzerrten romantisch-sentimentalen Richtung ein gesundem Gegengewicht gegeben wurde. Seine weiteren Darstellungen aus der **Jobstade** sind durch künstlerisch und Biographie in weiten Kreisen bekannt geworden und neben diesen viele humoristische Szenen aus dem Stadt-, Familien- und Wirtschaftsleben, darunter das **Besteck**, die **Wagnerprobe** und das **hämische Bitterlehen** am meisten Beifall gefunden haben. Unter seinen Bildern ersten Charakters ist die **Spielbank** hervorzuheben. Er war auch ein trefflicher **Porträtmaler**. Er ist 1858 in Düsseldorf gestorben.

Vor 100 Jahren, am 19. Mai 1810, ist der bekannte dänische Staatsmann **O. L. Vejmann** in Kopenhagen geboren, der in der Geschichte eine große Rolle gespielt hat. Von **Herrn Jurik**, betragte er sich früh an den politischen Bewegungen seines Vaterlandes und zwar auf demokratischer Grundlage. Er stand dann an der Spitze der sogenannten **iberdänischen Partei**, welche die unbedingte Verbindung Schwedens mit Dänemark verlangte. Im Jahre 1848 Minister, wurde er dann **Unterricht** von **Bele** in Jütland und ward von den **Schwedisch-Göthtrinem** gefangen genommen und mehrere Monate festgehalten. Später in den hiesigen Reichstag gewählt, war er der Hauptverfechter der **Verfassung** durch welche Dänemark zu einem konstitutionellen Staat mit demokratischer Grundlage gemacht wurde. Von 1861 bis 1863 war er **Minister** des Innern und 1870 ist er gestorben.

Wetterverhältnisse.

B. B. am 21. Mai: Wämer, teilweise heiter, an vielen Orten Gewitter. — **22. Mai:** Meist noch etwas wärmer und schön, bald heiter, bald wolfig, viele Gewitter.

Anzeigen.

Der diesen Zeit übernimmt die Redaktion den **Wahlkreis** gegenüber keine Verantwortung. **Kirchen- u. Familiennachrichten.** Sonntag den 22. Mai (Trinitatisfest) predigen:

- Bom.** Vorm. 1/8 Uhr: Pastor Werther.
- Bom.** 1/10 Uhr: Diakonus Wurte.
- Bom.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.
- Stadt.** Vorm. 1/8 Uhr: Pastor Schollmeyer.
- Bom.** 1/10 Uhr: Pastor Werther.
- In Anschluß** Besuche und Abendmahl.
- Dreißde.** 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
- Abends 8 Uhr** Jungmänner-Verein.
- Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Boit.
- Bom.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.
- Altenburg** Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
- Bom.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.
- Abends 1/8 Uhr:** Jungfrauen-Verein Essenerstraße 1.
- Katholische Kirche.** Sonntags 5 Uhr abends: Besuche. Sonntags morgens 7 Uhr: Besuche.
- 1/8 Uhr:** Frühmesse.
- 1/10 Uhr:** Wämer mit Predigt.
- Nachm. 2 Uhr:** Christenlehre oder Anbacht.
- Gottesdienst im Kirchspiel Sbergau.** Sbergau Vorm. 8 Uhr. Kirchsendorf. Vorm. 10 Uhr.

Heute früh 4 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Amalie Iftiger

geb. Schulze im Alter von 74 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an die **trauernden Hinterbliebenen.** Meinsdorf, den 20. Mai 1910.

Vermischtes.

* **Oberleutnant Hofrichter** des **Seises** zu Land, das **plötzliche** Entschließen über **Sofortiges** Geheiß zu Lande in einer Weise abgefaßt sein, daß ein **Todesurteil** nicht zu erwarten ist. Wahrscheinlich habe man auf **lebenslänglichen** Kerker zu rechnen.

* **Dynamitexplosion.** In **Binar del Rio** (Savanna) explodierten, wie schon gestern kurz gemeldet, in der **Kaserne** der **Landpolizei** **Dynamit**. 100 Personen sollen getötet, 50 verletzt sein. Die **Explosion** ereignete sich, während **Arbeiter** damit beschäftigt waren, das **Dynamit** in die **Kaserne** hineinzuführen. Die **Regierung** hatte diese Maßnahme angeordnet, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht** der **letzten** **Arbeiterunruhen** in den in der **Stadt** vorhandenen **Dynamitmagazinen** eine **Gefahr** für die **öffentliche** **Sicherheit** erblickte. Es folgten zwei **Explosionen**, im **ganzen** sind **8000** **Pfund** **Dynamit** **explodiert**, weil sie in **Abetracht</**

Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten - Versammlung
Montag den 23. Mai 1910,
abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Entlastung der Rechnung der Kinderbenachteiligten der inneren Stadt für 1908.
 2. Nachbenennung von Mitgliedsgebern für Erneuerungsgaranten am Andreasstein.
 3. Anstellung eines Volksschullehrers an der höheren Mädchenschule.
 4. Teilung der 2. Klasse der gehobenen Knaben-Schule.
 5. Ankauf von Feldgrundstücken. Gehört zur Sitzung.
- Merseburg, den 18. Mai 1910.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
F. B. Grempler.

Schuhwaren

empfehlen billigst
Frau Rudolph, Gotthardtstr. 39.



Allgemein Turnverein

Sonnabend den 21. Mai
Turnstunde
im neuen
Schützenhause
Bonn 24. b. M.
an finden die
Turnstunde regel-
mäßig
Dienstags u.
Freitags

(nicht mehr Mittwochs und Sonnabends)
auf dem Sommerturnplatz statt.
Anmeldungen werden daselbst entgegen-
genommen.
Der Turnwart



Männer-Turnverein.

Heute Sonnabend 9 Uhr
Singstunde,
wozu die Mitglieder zahl-
reich erscheinen wollen.
Die Turnfahrtsliste liegt
aus. V. Sprechung der

Turnfahrt.

„Hansa“

Sonntag den 22. Mai cr.

Ausflug nach Löpitz.

Dortselbst Länzchen,
Preisfischen für Damen und Herren,
Preisfische für Damen, Belästigungen aller Art, Fackelpolonaise,
Feuerwerk und Musik.
Abmarsch 9/13 Uhr von der Water-
loobrücke aus. Der Vorstand.

Daspig.

Zu Klempfingsten ladet zur
Zanzmusik
freundlich ein **G. Ehrder, Gastwirt.**

Burgstaden.

Zu Klempfingsten ladet zum
Pfingstbier
freundlich ein **R. Schiller.**

Klein-Ranna.

Sonntag den 22. Mai (Klempfingsten)
ladet von nachmittags 8 Uhr ab zur
Ballmusik
freundlich ein **R. Nökel, Gastwirt.**

Bahnhof Niederbeuna.

Zu Klempfingsten von nachmittags
8 Uhr ab
Zanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Fr. Jähig Die Pfingstweinschafft.

Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 22. Mai, Klempfingsten,
von nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr an,
Pfingstbier
wozu freundlich einladen
die Pfingstweinschafft,
Karl Steinfelder, Gastwirt.



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtzunder Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Klässige Preise
Willy Mader, Merseburg, Markt 19.
Gegüber dem Batakeller.
Hr. Hubert Totzke.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von **Schankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Trepporanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendscheine.

ff jung, Rindfleisch a Pfd. 65 Pf.,
Schweinefleisch " " 75 "
fr. gehakt. Rind-
u. Schweinefleisch " " 75 "
Kalbfleisch, fr. Rindskalbauern
empfiehlt
Rottstädt, Obere Breite Straße 4.

Bruteier

von reihuhuf. Italienern, beste Eierleger.
steht ab **Debrer Kuntzsch, Raclur 18**

Waschföbde,

große und lange, billigst.
Otto Müller, Rogamiltstraße 16.

Bei vorrömenden Bedarf von
Kachelöfen und Kochherden

empfiehlt sich höflichst
das **Spezial-Geschäft**
für Kachelöfen u. Kochherde
Merseburg,
34 Gotthardtstrasse 34.

Esen und Herde in sauberer, gut be-
währter Arbeit, sowie alle anderen ins Fach
schlagenden Artikel und Arbeiten werden
sachgemäß ausgeführt.
Sachachtungswoll
E. Schmidt.

Eine ganze Armee

Kinder ist großgezogen mit
Carl Kochs Nährzwieback.

dem derselbe ist sehr wohlschmedend, bestes
süßstes Nährwert, befordert die Körper-
annahme, stärkt den Knochenbau, ver-
hindert die Kinderkrankheiten, als Nachfrüh
Strophulose u. da er die Bestandteile eines
guten Kuhmilch mit den der Muttermilch
eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint
zu haben in Lüten u. Pateten a 10, 20
und 50 Pfg. bei:
H. B. Sauerberg Raclur, Gustav Köpke,
Dorfmühlstraße

Walter Bergmann, Gotthardtstraße 10;
Karl Schmidt, Unteraltersburg;
Wilhelm Köttler, Gotthardtstraße;
Lp. Sieber, Gallehestraße.
Adolf Böhm, Kleine Ritterstraße;
H. Buschmann Sand.
Frankleben: H. G. Handte;
Kramm: S. Merseburg; Hugo Seferi;
Klein-Ranna: E. W. Day;
Siedten: H. Schmidt;
Möckeln: W. Adel, Hadermeister;
Gatterich: H. Duerfurt; G. Roth;
Siedten: Bernh. Hempel;
Gandau: Paul Hüner;
Radewell: Albert Zaeger;
Domborf: Heinz Dietrich; W. Kassel.
Schöbers: Gerhard Schwanze;
Sachstädt: Langenberg;
Schöckel: Stammer;
Niedererhäftel: H. Schafft; Emma Dobritz;
Dorfisch: H. Duerfurt; Otto Weinroth.
Hadermeister Conrad, Wlkan.

Responsible Redaktion. Druck und Verlag von Th. Köhler, Merseburg.

Wie süß

steht ein rosiges, jugendliches Antlitz mit
ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles
dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nabeul,
Preis a St. 50 Pf., feiner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß
und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
F. Fuhrmann, W. H. Bieslich, Aug. Berger
Franz Wirth, sowie in der Dom-Apoth.

Allerfeinsten

Apfelwein,

nur noch diese Woche vom Fass empfehle
a Tr. mit 29 Pfg.
bei 10 Tr. a Tr. nur 26 Pfg.
Paul Näther Nachf.
Telephon 843. Markt 9.

Mottenmittel:

Camphor,
Camphorin,
Naphthalin, Kienöl,
weisser Pfeffer

in der Drogeriehandlung von
Oskar Leberl,
Burgstraße 18.

Für die Reise empfehle:

Handtaschen
Handkoffer
Rucksäcke
Trinkflaschen
Trinkbecher
Bergstöcke
Große Auswahl Sehr preiswert
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler
Gotthardtstraße 5.

Bon heute an:

frischgeschoffenes Schweild
als Rücken, Keulen, Blätter,
und Kochfleisch,
ferner: junge Tauben,
Poularden, Kochhühner,
Sommer-Malta-Kartoffeln,
Islander Matjes-Seringe,
süßige Citronen a Stk. 5 Pf.
ff. **Apfelsinen** 5
empfiehlt **Emil Woltz,**

Lesehalle und Volksbibliothek

öffnet Sonntag von 11—1/2 Uhr.
Salzknochen,
-Rippchen etc.
empfiehlt

Paul Kulicko,

Lindenstraße 19.
Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.

Harings Restaurant.
Sonnabend
Schlachtfest.

Heute Sonnabend
Schlachtfest
bei **Richard Tepper, Neumarkt 45.**

Von der Reise zurück

Dr. Beletes,
Spezialarzt für Ohren, Nasen- und Hals-
krankheiten, **Halle S., Alto Promenade 18.**

Schirm-Reparaturen und -Bezüge
gut und billigst.
Aug Prall Jägerb. G. Große,
Burgstraße 7.

Klee- und Grashauen
wird angenommen **Gotthardtstr. 44.**

Einen Hausburchen 1. Jun. od. später
gehuht
Gasthof Drei Schwäne.

Rübenverziehen
nimmt an
Wilh. Schäfer,
Weissenfellerstraße 20.

Rübenverziehen
werden angenommen **Kleiststr. 5.**

Kleberinnen für Flachbeutel

finden dauernde Beschäftigung
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Junges saubere Dienstmädchen
wird 1. oder 15. Juli gesucht
Emma Spindler, Rantisch.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen
wird zum 1. Juli zu mieten gesucht
Schmale Strasse 14.

Suche zum 1. Juli ein ordentliches
Mädchen
bei gutem Lohn.
Selma Fass, Gotthardtstr. 88.

Gesucht für alle Hausarbeiten älteres,
erfahrenes
Mädchen
neben Aufwartung. Freie Stelle. Frau
Heubler **Kosse, Seidmannen b. Eiert.**

Der 1. Juli suche ich ein ordentliches,
im Kochen etwas erfahrenes
Mädchen.
Frau **M. Schärer, Gremplan 7.**

Verloren.
Eine Stenometrie ist am 2. Feiertage
gegen Mittag auf der Mühlengraben Straße
bei Oberbeuna verloren gegangen. Bitte
gegen Belohnung abzugeben
Oberbeuna Nr. 11.

20 Mark Belohnung
sichere ich demjenigen zu, der mit den ober
die Diebe nachweist, welche auf meinem
Stück Land an der Forststraße Merseburg-
Neubau zu wiederholten Malen Gras
entwendet haben, jedoch ich diese gerichtlich
belangen kann.
L. Nürnberger.

Militärisches.

* Deutschland. Das moderne deutsche Infanteriegepäck. Die Einführung der grauen Felduniform wird - wie die Mil.-pol. Korrespondenz für - in absehbarer Zeit die Ausrüstung des selbst besorgenen Soldaten und seinen Erben durch ein anderes, mehr kriegsmäßiges Material nach sich ziehen. Die von der Generalverwaltung für die Infanterie angefertigten Bekleidung und die Neuerrichtung der Bekleidungsabteilung des preussischen Kriegsministeriums in enger Konfaktur genommener Proben kommen übereinstimmend, wenn auch in verschiedener Ausführung, auf das Kadmodell hinaus. Der Soldat soll auch in den Stand gesetzt werden, nicht wie bisher, zur Entnahme einer Kleinigkeit den ganzen Tornister mühsam aufschlagen zu müssen. Der graue Werkstoff gegen ein festes, angeblich unantastbares Material, welches in der Armerie jetzt grundmäßig geschwunden. - Sabels Ende? Mit der wohl sicher bald bevorstehenden Ausrüstung des Kavallerieabteils und seinem Ersatz durch das am Sattel zu tragende, mit einer Vorrichtung zum Aufspannen auf den neuen langen Karabiner versehenen Turp Seitengewehr geht in Herestreifen gleichzeitig eine Strömung, auch den Offizieren durch eine handliche Waffe zu ersetzen. Ein nachdringender und bereits propagierter Gedanke ist die Einführung des Marinewehrs, der von den Offizieren infolge unserer Flotte fast ausschließlich getragen wird und sich großer Beliebtheit erfreut. Der Einsatz dürfte in absehbarer Zeit den nicht berittenen Offizieren mit Karabiner und Seitengewehr bewaffnen finden, eine Prozedur, wie sie bereits in Südwestafrika der Feldgebrauch bei allen vor dem Feinde liegenden Abteilungen schnell geregelt hat.

Gerechtigungsverhandlungen.

- Kiel, 18. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte wegen öffentlicher Aufstachelung, Verleumdung gegen die Staatsgewalt, des künftigen Landrats, des Polizeiwachmanns, griechen den Arbeiter Wenzel zu einem Jahr 4 Monaten Gefängnis, die Arbeiter Wenzel und Wenzel zu einem Jahr 8 Monaten Gefängnis und die Arbeiter Brisch und Schmann zu je 10 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten an der Zusammenrottung teilgenommen, die, wie berichtet, am 15. Februar in Neumünster stattfand und bei der verschiedene Polizeibeamte durch Schüsse mit Schüssen, Schüssen und Steinen verletzt worden. Der Staatsanwalt hatte nur 6 bis 10 Monate Gefängnis beantragt.

- Ein allgemeines Recht zur Bekämpfung von Mißständen in der Presse vom Reichsgericht lieber erneut abgeprochen worden. Der Redakteur H. des „Nachtwächters“ in Weimarer vom Landgericht Weimarer wegen öffentlicher Verleumdung zu 200 Mk. verurteilt worden, weil er dem Bürgermeister aus Weimarer gegenwärtigen Mißständen Verleumdung und Verleumdung gegenüber vorgenommen, die bei der Polizeiverwaltung von Weimarer um die Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen nachgesucht hatten. Während der eine Zirkus überhaupt infolge des Verbotes übermäßiger Bekämpfung

ein Gaspiel in Weimarer verübt hatte, ließ der andere Zirkus an den öffentlichen Gärten, in Gärten und an öffentlichen Plätzen anbringen, die jedoch von Polizeibeamten entfernt wurden. Eine Beschwerde hatte den Erfolg, daß der Bürgermeister „ausnahmsweise“ öffentliche Bekämpfung gestattete. Das Landgericht Weimarer nahm als erwiesen an, daß der Ausdruck „öffentliche Bekämpfung“ für den obersten Polizeibeamten beibehalten sei. In seiner Revision vor dem Reichsgericht beantragte R. er habe berechtigt die Interessen der Stadt Weimarer zu vertreten, für die die Bekämpfung der Zirkusveranstaltungen schwerwiegendste Bekämpfung habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision. Die Bekämpfung sei vom Vorberichtern einmündig festgestellt worden. Der Angeklagte habe nicht in Wahrheit berechtigte Interessen gehabt. Ein allgemeines Recht der Presse, etwa bedeutende Mißstände zu bekämpfen, sei nicht anzuerkennen, der Angeklagte habe nicht in Wahrheit eleganter oder der Interessen der Zirkusgesellschaften gehandelt.

Vermischtes.

* (Nach Untersuchung) von mehr als 10 000 Mk ist der königliche Baufestung Bau von der Wasserbau Inspektion in Kassel veräußert worden. * (1100 Eisenarbeiter in Westfalen entlassen.) Von den Eisenarbeitern der Kreuze Sagen und Spelmun wurden 1100 Arbeiter entlassen; ungeführt ebenso vielen ist zum 1. Juni gefündigt worden. * (86 Reger verurteilt.) Im Gefängnis der Kassenbergwerksgesellschaft „Rote Feder“ in Centerville im Staate Alabama (Nordamerika) sind 86 gefangene Reger bei einer Feuerstrafe untergenommen. Der Brand von einem Gefangenen angelegt worden, der die Panik benutzen wollte, um zu entfliehen. Einer der fliehenden Reger wurde von den Beamten erschossen. Die fliehenden Reger waren Staatsgefangene, die bei der Gefängnisverwaltung überlassen worden waren. Das Gefängnis, das aus Holz erbaut war, brannte vollständig nieder. * (Ausländer in Frankreich.) Nach einer neuen Statistik leben in Frankreich 380 000 Belgier, 110 000 Deutsche, 80 000 Spanier, 72 000 Schweizer, 37 000 Engländer, Österreicher und Ungarn. Von den 110 000 Deutschen leben gegen 80 000 in Paris selbst. * (Zwei verurteilte Eisenbahnarbeiter verurteilt.) Die beiden Arbeiter Wenzel und Wenzel sind für wenige Jahre abgeurteilt. In Kassel wurden mehrere Feuerwehre und Bewohner schwer verletzt. Ein Kind, das das Feuer durch Spielen mit Zündhölzchen verursacht, wurde verurteilt aufgefunden. * (Auf der Hochsekreise in den Tod.) Ein verbis Schicksal widerfuhr dem Kaufmann Friedmann aus Lügdenburg. Er hatte am letzten Donnerstag die 26 Jahre alte Tochter des Wagnersmeisters Gantzen Samuel im Boot gehiegt und eine Hochsekreise angetrieben. Das junge Weib begab sich nach Brüssel, wo die Frau in einem Hotel statt in die Toilettenräume in die elektrische Lichtanlage geriet und einen schrecklichen, plötzlichen Tod fand.

* (Ein Trunkstüßgefäß in Neugott) Wie aus Neugott telegraphisch wird, ist man dort sehr erregt über einen der Beglitterten vorliegenden Gefängnis, nach dem jedermann, der zweimal wegen Trunkstüßgefäß verurteilt worden ist, bei demer Male in ein Korrekzionshaus für Alkoholikler gesteckt werden soll, wo er mindestens ein Jahr zu bleiben hat. Es ist eine feste Bewegung im Gange Bürgermeister Gaynor zu veranlassen, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, und das Gefängnis zu verorten. (Ein Schanzenkrieg in den Westfalen) Es verbleiben. Wie der „H. Z. am Mitt.“ aus Belgien gemeldet wird, ist in der Stadt Brantonia in Serbien, wo in der nächsten Woche Schanzenarbeiten sollten, von der Polizei die Veranstaltung verboten worden, angeblich, weil die Bevölkerung sich aus Übergläubigkeit vor den Flugmaschinen fürchtet. Ferner sollen sich dort viele verurteilte künftige Hänger befinden, das man befürchtet, es könnten sich Katastrophen ereignen, wenn einer der Apparate zufällig gegen eine der Hänger anfallen sollte. (Schwerek Automobilinglück) Eine aus einem Chauffeur und Mänschen Wirtin bestehende Ausflugsellschaft von 8 Personen ist in der Nacht zum Mittwoch im Jartal verunglückt. Das Automobil verlor den Vorderrad und begrub die Insassen unter sich. Ein Chauffeur und ein Mänschen wurden getötet. Der Chauffeur, der das Automobil lenkte, und zwei Wirtin wurden schwer verletzt. Die anderen Wirtin kamen, dem „Sokal“ zufolge, mit dem Schrecken davon. (Zum Verbrünnungssteck des Genfönerer Wartenbites), dem nach seiner Verurteilung von Kapite eine neue goldene Krone geschickt wurde, haben sich bis jetzt 80 000 Wirtin angemeldet. Drei Tage vor und drei Tage nach dem Feite werden Sonderzüge verkehren. Alle politischen Wirtin werden zur Feite erwartet.

(Wegen neuerfindung der R. a. n. b. o. r. s. e. r. v. e. r. s. e. l. e.) Zwei aus Zermatt eingetroffene Genovamen verurteilten in der Gattmattigkeit des Nordbahnhofs Ökon- überführt den Arbeiter Josef Zepow, der wegen neuerfindung Raubmordes freigesprochen wurde. Er emorierte im Jahre 1908 in der Nähe von Zermatt zwei Familien und ist damals mit seiner nicht unbedeutlichen Beute entkommen. Um ungehöriger an seine Ökon veranlassen zu können, hatte er die Uniform eines Genovamen angelegt. Seine Frau blieb in Zermatt zurück. Dieser Tage wurde er verurteilt, die Zeit der genovamen Verurteilung im Gefängnis zu verbringen. Die Ermittlungen ergaben, daß Z sich unter falschem Namen in Wirtin Ökon aufhielt, wo er als Erbarbeiter beschäftigt war. Er wurde in das Kreisgefängnis in Wirtin Ökon eingeliefert. * (Viehdrama) In Weimarer wurde ein Viehdrama gespielt, das eine Viehdrama abgab. Dort hatte der Landwirt Krager mit der Ökonmattigkeit Klara Sunfer seit langer Zeit ein Verhältnis. Von dem Viehdrama wurde berichtet, daß die Eltern des Mädchens in eine erbliche Verbindung der beiden nicht einwilligten, läßt das Mädchen das Verhältnis. Als das Mädchen nachts von einer Feiligkeit getriebener, wurde sie von dem verurteilten Bräutigam mit Steinwürfen empfangen. Ein Wirtin zerschmetterte ihr den Schädel, so daß sie nach wenigen Minuten starb. Der Wirtin ist verurteilt worden.

10. Ziehung 5. Klasse 222. Kgl. Preuss. Loterie.

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like 'Ziehung vom 19. Mai, nachmittags.' and 'Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.' followed by columns of numbers and prize amounts.

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like '122 162001 24 [1000] 158 974 508 28 41 69 89 817 955 153038' and continues with multiple columns of numbers and prize amounts.

Advertisement for 'Karte von Merseburg und Umgegend' and 'Hochfeine saure Gurken'. Includes text like 'vorige Bekannte für Wanderer und Radfahrer, verkauft a Stück 50 Pf.' and '100 Btr. Hen verkauft Salinergut Düren'.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 21. Mai 1910.

Ueber das Nichtfrüchtigwerden der Kühe.

In den auf reine Stallfütterung angewiesenen Gegenden mit vorherrschend kleinbäuerlichen Betrieben, wo die Bullen von den Gemeinden gehalten werden, wird vielfach Klage darüber geführt, daß die Rentabilität der Rindviehzucht in hohem Grade Beeinträchtigung erleidet durch Unfruchtbarkeit der weiblichen Tiere. Bei Großbetrieben, die eigene Bullen halten, liegt die Sache überall anders, und in Gegenden mit Weidegang ist von einem solchen Nebelstande kaum etwas zu bemerken. Hieraus sind mancherlei Fingerzeige zu entnehmen.

Betrachten wir zunächst die in den fraglichen Gemeinden meistens übliche Art des Deckvorgangs, so werden wir finden, daß hier häufig sehr große Fehler begangen werden. Oft wird eine Kuh zum Bullen geführt, wenn man kaum die Anzeichen des Nüterns erkannt hat. Bei manchen Kühen aber, welche die Merkmale nur undeutlich oder in geringem Grade zeigen (still rindern), wird infolge ungenügender Achtbarkeit der richtige Zeitpunkt nicht selten verpaßt. Im ersten Falle erfolgt die Zulassung zu früh, im letzteren zu spät. Die Kühe sind beim Deckart geschlechtlich nicht hinreichend erregt und nehmen nicht auf. Zuweilen liegt die Schuld an dem Pflegema des angemästeten Bullen oder an seiner Ungeschicklichkeit, welche den Samen nicht an die nötige Stelle gelangen läßt. Bei vielen Kühen hingegen ist der Geschlechtstrieb zu stark. Nachdem sie besprungen sind, stellen sie sich an wie beim Harnen und geben unter drängenden Bewegungen Schleim von sich. Dann sieht man oft, wie sie herumgetrieben, mit Wasser begossen, auch auf Rücken und Kreuz gerieben werden, um das sogenannte Abreiben zu verhindern. Derartige Mittel sind verfehlt, viel besser ist es, eine übermäßig erregte Kuh, nach dem Akt eine Viertel oder halbe Stunde lang im möglichst gelassenen Tempo umherzuführen. Man wird dann noch eher auf Befruchtung rechnen können. Viele Erfahrungen haben bestätigt, daß gewöhnlich der Tag nach dem Eintreten der Nüternigkeit die geeignetste Zeit zum Empfangen ist. Auf der Weide erfolgt die Befruchtung ohne menschliches Zutun in der Regel sicher. Der Zuchtstier gesellt sich dort zu einer Kuh, sobald er merkt, daß sie ründerig und ihn anzunehmen geneigt ist, und bei angemessener Erregung auf beiden Seiten findet der Sprung mehrmals statt, bis die Kuh befriedigt ist. Hieraus sollte zu entnehmen sein, daß es angebracht sein

würde, bei jedem Gemeindecullenstalle einen gut eingetriedigten Platz herzustellen, auf dem man wenigstens solche Kühe, die bekanntermaßen nicht leicht aufnehmen, längere Zeit mit dem Bullen frei sich bewegen und in naturgemäßer Weise das Deckgeschäft verrichten zu lassen hätte. Obwohl die Einführung dieses Verfahrens sehr viel für sich hat, wird sie vielen Bauern als etwas Unerhörtes erscheinen, die nur zu dem geneigt sind, was herkömmlich und üblich ist. Da aber die gedachte, für die Befruchtung höchst zuträglich Deckart sich meistens mit einem Sprung nicht erledigt, so muß sie auch zur Aufstellung einer größeren Zahl von Bullen führen, und dadurch wird zugleich eine zweite Ursache beseitigt werden, auf welche das Nichtaufnehmen mancher Kühe und Rinder (Färsen und Kalbinnen) zurückzuführen ist. Tatsächlich ist in vielen Gemeinden die Zahl der Zuchtstiere höchst unzulänglich, und es wäre zur Verhütung des Ueberhandnehmens der Unfruchtbarkeit angezeigt, sie nach Verhältnis der vorhandenen weiblichen Tiere überall durch Gesetz oder Verordnung zu normieren, wie das in einzelnen Bundesstaaten bereits geschehen ist. Auf 50 bis höchstens 75 Kühe sollte unbedingt ein Stier kommen.

Ein weiterer sehr nachteilig wirkender Nebelstand ist die Verwendung von Bullen, die zu jung sind und dabei auch noch maßlos ausgezehrt werden, und zu verschiedenen anderen Mängeln und Versehen tritt endlich noch der große Fehler, daß vielfach eine unrichtige Auswahl der männlichen wie weiblichen Zuchttiere getroffen wird. Die aus der Schweiz und anderen renommierten Zuchtgebieten bezogenen jungen Tiere sind wohl meistens entsprechend und leistungsfähig, aber nicht selten werden auch solche benutzt, bei denen das unzureichende Zeugungsvermögen eine erbliche und sich weitererbende Eigenschaft ist. Ihre Stammler sind in manchen Fällen zu hoch gezüchtet und daher entartete Tiere, bei denen zum Nachteil der Fruchtbarkeit gewisse Eigentümlichkeiten sich zu vorherrschend ausgebildet haben. Es fehlt beiden Geschlechtern an der ausreichenden Zeugungskraft. Die Zeugungsorgane der Färsen schon sind häufig zu sehr verfettet oder wegen anderer Mißverhältnisse zum Empfangen nicht recht geeignet, und die jungen Stiere sind mehr oder weniger schlaff im Dedern und unsicher im Befruchten. Dieser Punkt verdient vollste Beachtung, und man sollte immer darauf bedacht

sein, neu aufzustellende Tiere nur aus solchen Zuchten zu erwerben, die durch Fruchtbarkeit wie durch hervorragende Milchkuhe bekannt sind.

Butterpreise der Landwirtschaft.

Die neueste Ergründung der Berliner Arbeiterverbände ist ein Boykott der naturgemäß hergestellten Butter (Ruhbutter). Die organisierten Arbeiter wollen die in letzter Zeit so rapid gestiegenen Butterpreise dadurch gewaltsam wieder auf eine normale Höhe herabdrücken, daß sie sich des Buttergemisches enthalten, wodurch naturgemäß eine Veräuerung der vorhandenen Butterbestände herbeigeführt werden wird. Sobald aber ein leicht verderbender Handelsartikel infolge der verminderten Absatzfähigkeit sich in den Warenlagern ansammelt, muß ein Preissturz die notwendige Folge dieser Stockung sein, denn der Preis einer Ware wird in erster Linie durch den Absatz reguliert und beeinflusst.

Die Ortsvereine der Maschinbauer und Metallarbeiter Berlins haben beschlossen, vorläufig auf drei Monate keine Butter mehr zu verbrauchen. Die anderen Arbeiterorganisationen sprechen ebenfalls den Butterboykott aus, um durch den verminderten Absatz zu erreichen, daß der Butterpreis auf durchschnittlich 1 Mark 20 Pf. pro Pfund wieder herabgesetzt wird. Ob das gedachte Ziel erreicht wird, mag dahingestellt bleiben, wir wollen auch nicht untersuchen, wie weit politische und sonstige Motive in dieser Angelegenheit mitspielen, immerhin müssen es schon sehr gewichtige Gründe sein, die den minderbemittelten deutschen Volksklassen das zweischneidige Schwert eines Nahrungsmittelboykotts in die Hand drücken. Auch die mit den Verhältnissen vertrauten Landwirte geben zu, daß die Butter zurzeit für Minderbemittelte unerschwinglich hoch im Preise ist. „Ja, aber so setzt doch den Preis herunter ihr Landwirte, ihr habt dazu ja die Mittel“, so rufen wohl tausende von Stadtbewohnern, die keine Ahnung von den Verhältnissen in den landwirtschaftlichen Betrieben haben. Sie glauben eben, der Landwirt hat alles umsonst, alles wächst ihm über Nacht im Schlafe zu, er kann die Preise hoch und niedrig stellen; ganz nach Belieben. Infolgedessen sind die habgierigen Agrarier auch schuld an den hohen Butterpreisen. Jetzt und Mordio wird über die Landwirte geschrien

und eine gewisse Presse wünscht alles schlinne auf die „Blutsauger“ herab.

Hierzu sei vorntweg bemerkt, daß diese Art Lamento der deutschen Landwirtschaft nicht das geringste anhaben kann und an den jeweiligen Zeitverhältnissen nicht ein Teilchen zu ändern vermag, dennoch ist es der Mühe wert, auf die herrschenden Verhältnisse näher einzugehen, um den Vermünftigen unter der großen Masse die Augen ein wenig zu öffnen und zu beweisen, daß die Feinde der Volkswohlfahrt nicht in der so verschrieenen Landwirtschaft zu suchen sind.

Gewiß, die Butter muß mit 3,20 bis 3,60 Mark per Kilogramm zu teuer bezahlt werden, das gibt auch jeder vernünftig denkende Landwirt zu, unsinnig aber ist es, die Behauptung zu verbreiten, die Landwirte hätten die Preise künstlich hoch geschraubt. Nein, nicht der Landwirt hat die Preise gemacht, sondern der Zwischenhandel, und dieser steckt auch den Gewinn aus der Preissteigerung in die Tasche, der Landwirt und Milchproduzent hat kaum einen nebensächlichen Vorteil von diesen hohen Butterpreisen. Höret und urteilt selbst, ob der Landwirt, wenn er für seine beste Vollmilch 10 bis 12 Pf. pro Liter erhält, wenn er sie an städtische Händler oder Stadtmolkereien verkauft, von Landmolkereien und Händlern erhält er in vielen Gegenden nur 9–10 Pf. für das Liter. Daß der Landwirt bei solchen Preisen keine Seide spinn, ist wohl jedem klar ersichtlich, der auch nur ein wenig Ahnung von Landwirtschaft und Viehzucht besitzt. Die Folge dieser miserablen Bezahlung macht sich bereits in der Verminderung der Milchviehbestände bemerkbar. Zahlreiche Wirtschaften gehen dazu über, den Viehfläsen oder den Mastviehbetrieben an Stelle der Milchwirtschaft zu setzen, weil sie bei letzterer Methode bares Geld zulegen. Die teureren Preise werden gerade von den Kreisen gemacht, die mit dem arbeitenden Volke schön tun, um es für ihre Zwecke als Angriffskolonne vorzuschieben und ihm bei passender Gelegenheit das Fell über die Ohren zu ziehen. Auch an der allmählichen Erdoesselung und Ausöschung der deutschen Landwirtschaft arbeiten diese Ehrenmänner; der seinem Vaterland und seinem Fürsten allezeit treue Bauer ist diesen ein Hindernis, darum muß er beseitigt werden. Möge es diesem Manchestertum nie gelingen, den gefundenen deutschen Bauernstand zu untergraben; denn mit dem Verschwinden des deutschen Bauern verschwindet die Hauptsäule des deutschen Reiches.

Wunden der Haustiere.

Je nachdem die fremden Körper, welche die Wunden verursachen, beschaffen sind, unterscheidet man Schnitt-, Stich-, Hieb-, Schuß-, Quetsch-, Riß- und Bißwunden. Außerdem unterscheidet man Längs- und Quertwunden, Haut-, Muskel- und Sehnenwunden, oberflächliche und tiefe, einfache und komplizierte, ungefährliche, gefährliche und absolut tödliche Wunden. Als vergiftete Wunden bezeichnet man Verletzungen, welche bei ihrer Entstehung durch Wutgift, durch Schlangengift, Milzbrandgift oder durch sonstige infizierende Materien verunreinigt werden.

Im allgemeinen ist noch zu erwähnen, daß einfache Schnittwunden mit Verletzung der Haut oder des Fleisches gewöhnlich von geringerer Bedeutung sind, und wenn nicht ohne alles

Zunut, so doch mit Anwendung von kalten Aufschlägen bald heilen. Dagegen sind Verwundungen des Zentralnervensystems, des Gehirns und des Rückenmarks stets mit Lebensgefahr verbunden; ein gleiches gilt wegen des Eintritts starker Blutungen bei einer Verletzung des Herzens, der Lungen und der großen Gefäßstämme. Uebel zu beurteilen sind auch Wunden der Bauch- und Backeneingeweide und der Gelenke, welche fast ausnahmslos gefährdrohende Entzündungs- und Fieberzufälle veranlassen. Heilen Gelenkwunden, so bleiben oft bedeutende, die Brauchbarkeit der Tiere schwer störende Lahmheiten zurück.

Was nun die Behandlung einer Wunde betrifft, so ist dieselbe vor allen Dingen zunächst mit reinem Wasser gründlich auszuwaschen, etwa darin befindliche Fremdkörper sind vorsichtig zu entfernen, während eine stärkere Blutung durch Anwendung von Aufschlägen aus kaltem Wasser mit Zusatz von etwas Essig oder Kreosot zu stillen ist. Auch kann die Blutung, falls dieselbe nicht von weiterer Bedeutung ist, dadurch gestillt werden, daß die Wunde mit einer Auflösung von 70 Gramm rohem Alaun und 1 Liter Wasser ausgewaschen wird. Gelingt die Stillung der Blutung auf diese Weise nicht, so muß man einen Druckverband anbringen und zwar in der Art, daß man Berg, Hauf, Flachs oder zusammengelegte Leinwand befeuchtet mit einer Mischung aus 70 Gramm Schwefelsäure, 50 Gramm Weingeist und ¼ Liter Wasser, auf und um die Wunde herum legt und darüber eine ziemlich stark anziehende Binde befestigt. Der Druckverband, den man auch mit anderen blutstillenden Flüssigkeiten, als Essig, Kreosot oder Alaunwasser befeuchten kann, darf erst nach Verlauf von 1 bis 2 Tagen und zwar möglichst behutsam entfernt werden.

Blutungen sind auch mittels des weißglühenden Eisens zu stillen, mit welchem man Verkohlung und Verschorfung der Wundflächen hervorruft. Wegen seiner heftigen, zerstörenden Einwirkung auf die benachbarten Gebilde und der nachfolgenden bedeutenden Eiterung muß diese Art der Blutstillung als ein Mittel letzter Instanz gelten, d. h. es wird nur benutzt, wenn andere Mittel nicht ausreichen oder ihre Anwendung nicht möglich ist.

Ist ein großes Blutgefäß oder eine Ader verletzt oder gar quer durchgeschnitten, so ist die betreffende Ader durch eine Pinzette hervorzu ziehen und mittels eines Fadens zu unterbinden. Die Unterbindung überhaupt ist das sicherste und reinlichste Blutstillungsmittel und wird allen anderen bei großen Blutgefäßen vorgezogen.

Bei Quetschungen tut man gut, die verletzten Ränder zu beseitigen und glatte Schnittwunden herzustellen, während bei Quertwunden für Abfluß des sich bildenden Eiters dadurch zu sorgen ist, daß man die Wunde von einem Winkel derselben aus in allmählich senkrechter Richtung verlängert.

Bei Wunden der Bauch- und Brustwandungen mit Hervortreten von Eingeweiden sind letztere, wenn sie nicht zu bedeutend verletzt sind, nach vorherigem Abwaschen mit lauwarmem Wasser sorgfältig in ihre Höhlen zurückzubringen und die Wundränder durch eine starke Nadel zu vereinigen. Immer ist dafür Sorge zu tra-

gen, daß der sich etwa bildende Eiter abfließen und sich nicht in tieferliegende Weichteile senken kann. Will keine gutartige Eiterung eintreten, ist die abgeforderte Flüssigkeit überflüssig, dünn, blutig, so empfiehlt es sich, die Wunde drei- bis viermal mit einer Mischung von 30 Gramm Terpentin, 2 Eigelb und ¼ Liter Wasser zu befeuchten.

Zu den ersten 3 Tagen und bevor sich Eiter gebildet hat, sind alle Wunden mit kalten Aufschlägen zu behandeln, die bei leichten, oberflächlichen Wunden einfach aus öfterem Befechten oder Begießen der Wunde mit kaltem Wasser, bei gefährlicheren in der Weise gemacht werden, daß man zuvor in kaltem Wasser ausgelegene dicke Tücher auf die Wunden legt und alle Viertelstunden mit kaltem Wasser oder Bleiwasser befeuchtet.

Tiefe, sinkenden Eiter absondernde Wunden der Schafe wäscht man auch vorteilhaft täglich einigemal mit einer Auflösung von 30 Gr. Chloralkali in ½ Liter Wasser.

Um Insekten abzuhalten, bestreicht man die Wunden täglich einmal mit Teer oder Kiendöl.

Ein sehr gutes Mittel gegen Wunden an Klauen und Hufen ist Napsteer.

Sind Sehnen, Bänder oder Knochenhäute verletzt oder gequetscht, so tut man gut, Eisumschläge zu machen. Bei Eintritt von Eiterung reinigt man die Umgebung der Wunde, und besonders da, wo der Eiter seinen Abfluß hat, öfters mit lauwarmem Wasser, trocknet die abgewaschenen Teile soviel wie möglich und verbindet die Wunden mit Charpie, zarter Leinwand oder feinem Flachs, welchen man vorher mit etwas Schwefelsäure befeuchtet. Sind Sehnen oder Bänder verletzt, oder ist der Eiter von dünner, schlechter Beschaffenheit, so nimmt man zweckmäßiger statt Schweinefeschmalz eine Mischung von Myrrhen- oder Moetinktur, von jedem 30 Gramm, zum Verbinden, welcher Mischung man bei Knochenverletzung noch 1 Gr. Kreosot zusetzt.

Bei Gelenkwunden, welche man an dem Ausfließen der eiterartigen, fadenziehenden Gelenkschmiere in der Nähe des Gelenkes erkennt, hat man sofort für Abhaltung der äußeren Luft von der Wunde zu sorgen; dies läßt sich erreichen durch alsbalbiges Heften der Wundränder, durch Anlegen eines gut passenden Verbandes, durch Auflegen und Verkleben der Wunden vermittels eines guten Heftpflasters oder endlich durch Bestreichen derselben mit Nolebium. Alle Tiere, welche mit Gelenkwunden behaftet sind, sind wegen Gefährlichkeit derselben in größtmöglicher Ruhe zu erhalten, weil sonst der Heilungsprozeß nicht regelrecht verlaufen kann.

Daß auch alles Reiben, Scheuern und Benagen der Verletzungen auf passende Weise zu verhindern ist, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Die Hauptaufgabe aber, welche bei allen ärztlichen Handlungen an der Wunde zu berücksichtigen ist, besteht darin, das Eindringen von Mikroorganismen in die Wunde zu verhindern und die bereits eingedrungenen unschädlich zu machen. Da letzteres aber nicht Sache eines Laien ist, so sollte man bei einer jeder gefährlichen Verwundung seine Zuflucht zu einem erfahrenen und geschickten Tierarzt nehmen.

Die tierische Nahrung des Geflügels.

Hühner und Enten sind Allesfresser, das heißt, sie leben sowohl von Pflanzen- wie von Tierernahrung, die Gans ist dagegen ein reiner Pflanzenfresser. Auf die Notwendigkeit pflanzlicher Nahrung weist bei den Hühnern der Kropf hin, der dazu dient, die Sämereien aufzuweichen und der schwindet, wenn es den Tieren an Nahrung fehlt. Auf die tierische Kost weist aber der kurze Darm der Hühner hin, der etwa dreimal so lang ist wie der Körper, während der Darm ausgesprochener Pflanzenfresser bedeutend länger ist. Die tierische Nahrung ist besonders reich an Eiweiß in verschiedener Form, an Fett und an phosphorsaurem Kalk, alles Stoffe, die das Geflügel in hervorragendem Maße zum schnellen Wachstum, zur Bildung von Fleisch, Fett, Federn, zur Produktion von Eiern und zur Erwärmung bedarf. Dagegen sind die pflanzlichen Futterstoffe reich an Kohlehydraten und Holzfasern im allgemeinen arm an denjenigen Bestandteilen, die im tierischen Futter vorhanden sind. Bei frischem Auslauf suchen sich die Hühner denn auch überall Insekten, Würmer und was sie sonst draußen an tierischer Nahrung finden, die Enten fangen sich im Wasser Kröten und Fische, nehmen allerlei Wassertiere und Schnecken zu sich, wo sie solche finden. Wo dem Geflügel diese natürliche Ernährung zwangsweise durch Haltung in Ställen und geschlossenen Ausläufen verhindert wird, da stellen sich bald bei Mangel an tierischer Nahrung allerlei krankhafte Erscheinungen ein. Die Hühner bekommen eine blasse Färbung des Stammes, ihre Lebhaftigkeit nimmt ab, sie neigen zu allerlei Unzulänglichkeiten, bilden die Eier an und fressen Federn. Die Vegetabilität läßt nach und es fehlt den Eiern an Kalk zur Schalenbildung und im Herbst beginnt schon früh die Mauser, um lange Zeit anzuhalten. Die Ernährung der Hühner mit einseitiger Pflanzenkost ist also den Tieren nicht zuträglich und sie verlangen auch nach Abwechslung. Zudem ist tierisches Futter oftmals auch nötig, um den großen Bedarf an Eiweiß, Fett und Mineralstoffen zu decken. Schon bei der Aufzucht beginnt man daher zweckmäßig einige Tage nach dem Auskriechen damit, den Tieren kleine gehackte Eier zu geben, diese Ernährung ist so natürlich, wie bei den Säugtieren die Milchernahrung. Die Milch kann aber auch schon bei den Küden mit Vorteil angewandt werden, es ist dazu nun nicht Vollmilch nötig, sondern es genügt Magermilch. Kann man dafür Sorge tragen, daß die Milch stets frisch ist, so gibt man süße Milch, sonst ist saure Milch oder Buttermilch beförmlicher. Ebenso ist Quark (weißer Käse) ein vorzügliches Futtermittel für junges und altes Geflügel. Eier und Milch enthalten ja alles, was der Körper in erster Zeit nötig hat. Junge Hasen füttert man noch mit Ameiseneiern oder Mehlwürmern, die man sich leicht selbst züchten kann, auch kleine Fleischbrecken nehmen sie gerne zu sich. Sind die Küden etwas älter, so sind Würmer und Insekten für sie Leckerbissen, aber es muß damit Maß gehalten werden. Auch den Legehühnern kann man öfter den Genuß von Regenwürmern oder Egerlingen bereiten, wenn man an ihrem Aufenthaltsort, den Boden öfter einmal umgräbt. Derselbe wird dadurch zugleich gesäubert, da der Dünger mit umgegraben wird.

Sehr empfehlenswert ist es, die Hühner beim Graben und Uckern in den Garten und auf die Felder zu lassen, dort werden eine Unmenge Schädlinge auf diese Weise beseitigt und es lohnt sich sogar, fahrbare Hühnerhäuser zu bauen, da man so viel Futter spart und den Acker gleichzeitig säubert. Zurzeit des Schlachtens kann man dem Geflügel die Abfälle reichen, Fleischreste, kleine gehackte Därme, das Blut wird mit Schrot angemengt und die Knochen werden zum Abnagen den Hühnern vorgeworfen. Leider gibt es noch keine recht leistungsfähige Knochenmühle für den Hausbedarf und der Ausgang der Knochenmühlensprüfung, die die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft im vorigen Jahre veranstaltete, war recht kläglich. Aber vielleicht wenden sich jetzt die leistungsfähigen Fabriken der Industrie zu, dann lohnte es sich schon, sich noch Knochen zuzukaufen und sie nach Bedarf frisch zu zerkleinern und zu verfüttern. Bis jetzt tut man wohl besser, sich Knochenschrot zu kaufen, wenn man nicht vorzieht, den phosphorsauren Kalk in anderer Form sich zu beschaffen. Wo es an Milch und anderer tierischer Nahrung fehlt, da ist die Verwendung guten Fleischfutters, Milch, Blutmehls oder Fischmehls empfehlenswert, jedoch muß man sicher sein, daß man auch gute, unverfälschte Ware erhält; man tut daher gut, sich direkt an Fabrikanten oder Großhändler zu wenden. Das Fischmehl enthält nicht nur viel Eiweiß, sondern ist auch reich an phosphorsaurer Kalk, es soll möglichst fettarm sein, der Fettgehalt ist ein Merkmal seiner Güte, mehr als 2, höchstens 3 Prozent Fett soll es nicht enthalten. Diese tierischen Mehle kann man sowohl den Küden als auch besonders den Legehennen zwischen das Weichfutter mengen.

Zur Mast von Küden benutzt man kleine Fische, wo solche leicht und wohlfeil zu haben sind oder Magermilch; wo diese Futtermittel fehlen, da kauft man getrocknete Garnelen, Fleisch- oder Fischfutttermehl, um den Eiweißbedarf zu decken. Dieselben Futterstoffe benutzt man auch bei der Mast von Poularden und Enten. Das Fett, dessen besonders die Mastentien bedürfen, kauft man in Form von frischem Fettschmalz, die man in Seifenfabriken, Stearin- oder Margarinefabriken erhält. Außerdem geben auch die städtischen Schlachthäuser billig Talg oder Schweinefett auf den Freibänken ab. Das tierische Fett ist nicht nur ein vorzügliches Mastfutttermehl, sondern wird auch von den Legehennen, besonders im Winter, allerdings mit Maßen, genommen. Das Fett dient den Tieren sowohl zur Erwärmung und hat darin einen weit höheren Wert als Stärke und Zucker, als auch dazu, den Fettbedarf der Eierproduktion zu decken.

So sieht man also, daß die tierische Nahrung dem Geflügel notwendig und nützlich ist und daß man durch die Heranziehung tierischer Futtermittel die Leistung, Gesundheit und das Wachstum der Tiere sehr fördern, aber auch die Haltung bedeutend verbilligen kann. Jedoch ist stets neben tierischer Nahrung auch Pflanzenkost zu geben.

Mannigfaltiges.

Müssen junge Hühner eingesperrt werden, so daß sie nicht auf den Düngerhaufen und ins Gras täglich gelangen können, so lasse man es an Gras, Kraut oder Salat nicht fehlen. Auch ist hin und wieder

gehacktes Fleisch, Lunge usw. ein Leckerbissen, der zu einem rasch sich entwickelnden kräftigen Körperbau mächtig mithilft. Wer größere Scharen von Hühnern aufziehen will, der tut gut, sich von einem Metzger unangefochte Knochen zu verschaffen, solche sein klammern zu lassen und eine kleine Beigabe von täglich einem Tee- bis Schlöffel voll zur Mittagstration beizumischen.

Die Schafweide. Rasse, niedrig gelegene Weiden, auf denen womöglich noch Lämpel und Pflügen stehen, sind für die Schafe unbrauchbar. Einmal ist es der wenig beförmliche Pflanzenbestand, dann verursachen solche nassen Weiden auch häufig Erkrankung der Klauen, endlich aber, und das ist der Hauptgrund, bieten solche Weiden den Anlaß zur Entfieberung der Leberegelenseuche und der Wandturnschwäche, deren Brut von den Schafen auf ihnen aufgenommen wird.

Bewegung für die Ferkel. Sehr angemessen ist es, wenn man den Ferkeln im Alter von zehn bis zwölf Tagen in Gesellschaft der Mutter täglich einige Stunden Bewegung verschaffen kann, da dieselbe der Mutter ebenso zuträglich ist, wie den Ferkeln und diesen regelmäßige Verdauung und schon gestreckte Formen verschafft, während sie bei Mangel an Bewegung dicke Bäuche, krummen Rücken und krumme Beine bekommen. Dies geschieht am besten im Freien, wenn das Wetter warm ist, wogegen bei rauhem Wetter der Laufplatz des Schweinfalles benützt werden muß.

Der Wert des Schweinemistes für den Gemüsebau. Jeder Gartenbesitzer hat schon die Wahrnehmung gemacht, daß der Kopfsalat bei heißen, trockenem Wetter sehr leicht ausbleicht. Man kann diesem Uebelstand etwas vorbeugen, wenn man den Salat auf Beete pflanzt, die gut mit Schweinemist gedüngt wurden. Der Schweinemist macht den Boden kalt, er wird langsam zersetzt und wirkt deshalb länger. Demnach unterläßt dieser Mist das schnelle Wachstum der Pflanzen nicht. Dies gilt nicht allein für Salat, sondern auch für andere Kriechgewächse, was von besonderem Wert ist, weil man dadurch die Erntezeit verlängern kann. Salat bewahrt man auch durch folgendes Mittel vor dem Ausbleichen. Wenn der Salat große, feste Köpfe gebildet hat und man befürchtet, daß er bald ausstehen wird, dann schneide man den Stumpf am Boden halb ein. Dadurch entsteht eine Saftstocung und der Salat wächst nicht mehr so rasch weiter.

Mäßige Verwendung der Röhre zur Arbeit ist besonders bei Zuchtieren nur von Vorteil. Röhre und Rinder werden bei mäßiger Arbeit viel eher trüchtig, als solche, die jahrein jahraus nicht von der Krippe kommen. Ferner sind Fußkrankheiten, namentlich Entzündung der „Ballen“ bei Rindvieh, das häufig Bewegung hat, viel seltener, als bei Tieren, die das ganze Jahr angebunden sind und oft nicht einmal im Freien zur Tränke geführt werden.

Trockenmellen der Röhre. Das Melken vor dem Kalben ist nur dann notwendig, wenn sich ein starker Euterödem einstellt und das strobend gefüllte Euter den Tieren augenscheinlich Schmerzen verursacht. Es ist demnach dem Euter vor dem Abkalben große Aufmerksamkeit zu schenken. In der Praxis hat es sich ganz besonders empfohlen, Erstickmäße bei normalem Euter solange als möglich zu melken, da sich bei der folgenden Laktationsperiode die Röhre daran gewöhnen, so lange ihre Milch zu geben wie das erste Mal. Das Kalb erleidet dabei keinen Schaden, denn die volle Tätigkeit der Milchdrüsen tritt erst nach dem Abkalben ein, und auch die Kolostralmilch erhält erst nach dem Abkalben ihre natürliche Beschaffenheit.

Die verschiedenen Nebenheiten der Weisen und Weiden müssen tunlichst bald in geeigneter Weise entfernt werden. Wenn sie im frischen Zustande befeuchtet und ausgeglichen werden, so vernichtet dies nur geringe Röhre. Rät man sie aber liegen, so wachsen sie zu und dann macht die Entfernung nicht unerhebliche Schwierigkeiten.

Das frühe Aufstehen der Kühen auf die Ställe ist von schädlichen Folgen, da dadurch der weiche Brustknochen unter dem Druck des Körpers sich verkrümmt. Bevor die Tiere ein Alter von acht bis zehn Wochen erreicht haben, sollte man Ställe in diesem Räume gar nicht unterbringen und auch später noch einen halben Meter vom Boden entfernen.

Die Lähme bei neugeborenen Tieren. Bei neugeborenen Tieren, Kälbern, Fohlen, Lämmern, tritt sehr häufig schon kurze Zeit nach der Geburt eine eigentümliche Erkrankung, die Lähme auf. Dieselbe wird durch eine eitrige Nabelentzündung hervorgerufen und verläuft fast regelmäßig tödlich. Die Ursache ist ein Infektionsstoff, der in den nach der Geburt offenen Nabel gelangt und hier die Entzündung hervorruft. Als vorbeugende Nabelbehandlung bei neugeborenen Tieren wird empfohlen, bald nach der Geburt den Nabel mehrmals mit einem Gemisch von Weingeist und Kupfer (Verhältnis 5:1) vorsichtig zu bestreichen. Vor allen Dingen aber ist für stets trockene Streu zu sorgen und, falls bereits Fälle von Lähme vorgekommen, den Stall zu desinfizieren.

Die Busch- oder Krupphohnen stehen im Ertrage den Stangenbohnen nach, auch ist die Zeit des Schotenreifens hauptsächlich in heißen Sommern, nur von kurzer Dauer, weil durch Hitze die Schoten hart und unbrauchbar werden, wogegen die Stangenbohnen bis zum Herbst tragen und bis dahin wenigstens der größere Teil derselben, verbrauchsfähig sind. An Bodenverhältnisse stellt die Buschbohne nicht die Ansprüche, wie die Stangenbohne, nur pflanze man sie in eine sonnige warme Lage. Aussaaten können zu verschiedenen Zeiten gemacht werden, je nachdem man Bedarf für die Schoten hat. Mit der ersten Aussaat wird gewöhnlich Anfang Mai begonnen, und zwar legt man in 3 cm von einander entfernte Reihen auf einen Abstand von 25-30 cm in der Reihe 5-6 Bohnen 3-4 cm tief; sobald die Pflanzen einige Blätter gezeit haben, behackt und behäufelt man sie. Die weitere Pflege besteht in Reinhalten der Beete von Unkraut und durchdringendem Regen bei Trockenheit. Weitere Aussaaten können von 2 zu 2 Wochen bis Ende Juni vorgenommen werden.

Asphalt-Wege herzustellen. Man nehme 2 Teile sehr trockenen Kalks, 1 Teil gleichfalls sehr trockene Steinbohnenschale und siebe sie fein, dann bringe man die Mischung eines schönen Tages an einen trockenen Platz auf einen Haufen und mache in der Mitte desselben eine schüsselförmige Vertiefung. In dieses Loch gieße man den feinsten feinsten Steinbohnenschale, mische ihn mit den übrigen Substanzen gut durch und trage die Mischung, wenn sie die Konsistenz von Mörtel hat, zirka 5 cm dick auf die betreffende Stelle auf. Der Boden muß aber vorher eben gestampft werden und überhaupt trocken sein. Auf die aufgetragene Masse streue man dann groben Sand. Ist die Masse erstarrt, so fährt man mit einer Kelle darüber. In einigen Tagen darauf ist der Weg solid und wasserdicht.

Färben der Butter. Färben der Butter ist gestattet, während andere Zusätze, außer Butterfarbe, dem Rahm beim Buttern nicht beigegeben werden dürfen. Es ist das sogar ein gesetzliches Verbot, weil die betreffenden Stoffe mit der Buttermilch in die Butter übergehen und schädlich wirken können. Man hüte sich also vor Verwendung sogen. Butterpulver. Zum Zwecke des Butterfärbens fett man dem Rahm gleich nach dem Einfüllen ins Butterfaß auf je 100 kg etwa 1-2 g der Farbe bei. Ein späteres Vermischen erzeugt klammige oder kreifige Butter, weil sich die Farbe nicht mehr ganz gleichmäßig verteilen kann. Das Färben findet meist nur im Winter statt, weil vom Dürrfutter, von Rüben, Kartoffeln usw. die Butter weiß bleibt und hauptsächlich nur vom Grünfutter schon gelb wird.

Schweinekrankheiten. Bei Wiederkehr der heißen Gegenden in Gegenden, wo der Schweinerotlauf häufig vorkommt pflegt

die Schweinezüchter rechtzeitig ihre Schweine impfen lassen. Das Impfmittel ist nicht besonders teuer und die Kosten der Impfstoffe spielen bei jungen Schweinen, die unter 30 kg schwer sind, gar keine Rolle. Große Schweine von 200 kg bedürfen allerdings größerer Mengen von Heiserum, das auf etwa 80-90 Pf. zu stehen kommt. Bei einem Schweine von 25 kg Schwere kostet der Impfstoff höchstens 15 Pf. Schweine werden am besten hinter dem Ohr geimpft. Am zweckmäßigsten ist es, wenn man durch zwei geschickte Männer die Schweine mittels eines Strides, den man um den Oberkiefer schlingt, halten läßt. Die Impfungen sind von Tierärzten auszuführen.

Das Imprägnieren der Baumstämme mit Kupfervitriol ist sehr empfehlenswert. Es kann aber nur an grünen Pfählen, d. h. frisch geschlagenen, geschehen, weil bei ausgetrocknetem Holze das Vitriol nicht mehr in die Zellen dringen kann. Man gebraucht zu 25 Liter Wasser 1 kg Kupfervitriol. Die grünen Pfähle müssen mit dem Stamme hinein und 3 bis 4 Tage stehen, wenn sie eben geschlagen sind. Sie gebrauchen die doppelte Zeit, wenn sie schon länger gelegen haben. Das Leeren der Baumstämme bleibt deshalb doch immer das gebräuchlichste Mittel zur Haltbarmachung, sobald die Pfähle nur hoch genug hinauf geteert werden. Erfahrungsgemäß fault der Pfahl handbreit über dem Erdboden am schnellsten und muß deshalb mindestens so hoch hinauf geteert sein.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 13. Mai 1910.

Butter:

Die Nachfrage nach allen Sorten Butter war diese Woche etwas lebhafter, da sich ein besserer Preisbedarf bemerkbar machte, und konnten die Entlieferungen gut geräumt werden. Das Ausland bietet billiger und dringend an, doch fanden wenig Käufe statt, da die ausländischen Zufuhren ziemlich groß sind.

Die heutigen Notierungen sind:
 Gose- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 123-125 Mt., Gose- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 120-123 Mt.

Schmalz:

In den amerikanischen Vörsen haben die Preise für Schmalz und andere Schweineprodukte nach Beendigung der Gewinnverläufe die auffallende Richtung wieder angenommen, da bei steigenden Schweinepreisen die Nachfrage stärker als das Angebot war. Locoware hängt an hier knapp zu werden und die kleinen angebotenen Partien fanden willige Abnahme.

Die heutigen Notierungen sind:
 Choice Western Steam 74,75-75,25 Mt., amerik. Tafelschmalz "Worms" 75,50 Mt., Berliner Stadtschmalz "Krone" 75,50-80,00 Mt., Berliner Praten-schmalz "Kornblume" 76,50-80,- Mt.

Speck: Londoner fest.
 Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gut. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C 2, den 11. Mai 1910.

Butter:

Der Bedarf und die Preise nach allen Qualitäten ist allgemein besser und können sich die Zufuhren zu unveränderten Preisen räumen.

Preisstellung der von der sächsischen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungs-Kommission.
 Gose- u. Genossenschaftsbutter Ia 123-125 Mt., " " " " IIa 120-123 " " " " " " IIIa 116-122 " " " " " " abfall. 112-118 "

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Metz u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Außer den zur Anlage und Nachsaat von Wiesen, Weiden und Gartenrasen benötigten Kle- und Gräserarten, gingen noch zahlreiche Nachbestellungen auf Runkeln, Möhren und hauptsächlich Kohlräben ein, deren erste Aussaat teils durch die Unkunst der Witterung oder auch durch Ungeheuer zerlitten sein soll, weswegen auch bereits jetzt schon größerer Bedarf in Herbststrahlen vorlag. Die Nachfrage nach den gebräuchlichsten Grünfuttern und Gründüngungsarten hielt

auch diese Woche an. speziell fanden Buchweizen, Mais, Terrabella und Lupinen größere Verwendung. Preise, die der Vorwoche.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der prognostischen Angabe der Keimfähigkeit und Keimzeit, bei Notfällen Preisfrein von amerikanischen, italienischen und südfrenzösischen Saaten ab unserem Lager:

Hafer, schlesischer, seidefrei 63-75, russischer, seidefrei 62-72, nordfranzösischer, seidefrei 56-62, Weißhafer, seidefrei 53-78, Schwedenhafer, seidefrei 63-73, Rundhafer, seidefrei 46-66, Gelbhafer, seidefrei 44-60, Luzerne, Drlg. Kron., seidefrei 80-84, russische, seidefrei 75-79, Vorkaraffel, seidefrei 50-54, Espartete 17-19, Infanarkalle 51-58, Phacelia tanacetifolia 72-80, engl. Raigras 22-24, italienisches Raigras 23-26, französisches Raigras 60-66, Timothee 22-27, Fuchgras 33-58, Wiesenfuchschwanz 58-64, Rammgras 90-110, Knaulgras 53-73, Schafschwingel 45-50, Wiesen-schwingel 76-110, Wiesenrispengras 64-70, Gemeines Rispengras 74-78, Terrabella 11-13, Zuden-hirse 13-14, Lupinen, gelbe 75-77, weiße 75-77, weiße 7,50-7,75, Erbsen, kleine gelbe 11,75-12, kleine grüne 19-20, Viktoria, gelbe 15-16, Viktoria, grüne 19-20, Kirschen 10-11, Pferdebohnen 10-11, Wicken 10-10,50, Buchweizen, silbergrün 12-12,50, braun 11,50-12, Gelbweizen 19-22, Dinkel 19-22, Leinöcker 14-16, Sommererbsen 21-22, Sommer-raps 24-25, Niesenspörgel 11-13, Ackerpögel 10 bis 11, Sandwige (Vicia villosa) 16-21, Kiefern, deutsche Saat, 80 pSt. 200, Tischen, 80 pSt. 126, Lärchen, 40 pSt. 175.

Futterunkelrüben: Verbesserter Eden-dorfer, gelbe 88,-, verbesserte Odenborfer, rote 102,-, verbesserte Odenborfer, rote und gelbe 95,-, Oden-dorfer, gelbe 69,-, Odenborfer, rote 73,-, Fein-wiger, gelbe 68,-, Mammul, lange rote 50,-, Mammul, lange gelbe -, Futterrüben, Lanter -, Original-Niesen-Walzen, gelbe 120,-, Original-Niesen-Walzen, rote, 120,-. Futtermöhrenrüben: Verbesserter, weiße, grün-lössige Niesen, abgerieb. Samen 67, verbesserte, süß-lische goldgelbe, grünköpfige, zylinderförmige, stumpfe Niesen, abgeriebener Samen 100,-. (Wendeln): Verbesserter, rotwandiger, gelbe glatte, gelbe Niesen, schott. Originalsaat 61, Bang-holm, größte, runde, gelbe, violettköpfige Niesen, schott. Originalsaat 63. Alles per 50 kg.

Futtermittel.

Samburg. Originalbericht von Gustav Rindt, Kraftfuttermittel, den 13. Mai 1910.

Kraftfuttermittel: Das Geschäft bewegt sich der Jahreszeit entsprechend, was disponible Ware anbetrifft, nach wie vor in sehr engen Grenzen. Die Preise haben sich gegen die Vorwoche wenig verändert, nur disponible Ware, soweit diese durchaus geräumt werden mußte, wurde in einzelnen Artikeln etwas billiger offeriert.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		rot	blau
Eogen. weiße Aufzucht-Erdnuss	47	15,50	15,80
" w. Aufzucht-Erdnuss	47	15,60	16,00
" haarfreie Markteiler-Erdnuss	46	14,60	14,80
Deutsches Erdnussmehl	46	14,50	14,70
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	16,30	16,50
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	16,10	16,20
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	14,40	14,90
Deutsche Palmkernfuchsen	17	11,90	12,20
Deutsches Palmkernschrot	18	11,20	11,50
Indischer Cocosbruch	19-13	15,40	15,70
Cocoskuchen	19	12,70	14,20
Sesamkuchen	88	11,00	13,50
Rapskuchen	81	9,70	12,40
Deutsche Leinluden	29	15,40	15,70
Samburger Weizenmehl	12	9,70	9,90
Getrocknete Bierereber	23	12,10	12,50
" Getreideschlempe	30	11,50	15,70
Malzfeime	25	10,00	10,80
Großhollige gesunde Weizenkleie	4	9,90	10,80
Malzfutter, weißes, Qual. Domco	11	13,30	13,50
" Viktoria	9	12,50	12,80

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. Samburg a. C. in Waagonladungen. Gustav Rindt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in
den Reich und auf dem Lande außerdem Postgebühr, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachschick. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Die Rückgabe unangelegter Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wesentliche Gratisbeilagen:
essenti. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
2. zeit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen- oder deren Raum für Werbung und Werbung
Umgebung 10 Pf. Große Anzeigen 25 Pf., auswärtige ges. 30
20 Pf., im Restanorte 40 Pf. Bei komplizierten Ges. entsprechende Aufschlag.
Werbung für Anzeigenblätter nach Vereinbarung. Für Buchbestellungen und Offertenannahme
besondere Berechnung, nach Austausch mit Preisverzeichnissen, Verlagsverträge, Preislisten.
— Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 116.

Sonnabend den 21. Mai 1910.

36. Jahrg.

Das tote Rennen im preussischen Landtag.

Von Dr. Heinrich Hüter.

Halb neugierig und halb fatalistisch blickt Deutschland dem toten Rennen im preussischen Landtag zu. Das Rennen ist tot, ob die Vorlage scheitert oder ob sie nach den Herrenhausbeschlüssen zustande kommt. Auch im letzteren Fall wird das Geschäft durch das Königreich Preußen und das Land gehen, daß die Hauptfrage unerledigt sei. Das Bewußtsein dieser einfachen politischen Wahrheit wird nach der Endabstimmung den Kampf nicht beenden, sondern anfangen. Der governementale Zweck des Selbstzuges wird nicht erreicht.

Die königliche Thronerbezufrage ist nach dem eigenen Standpunkt der Regierung nicht eingelöst. Denn die Regierungsvorlage hatte jenes Bedürfnis, das von dem Fürsten Bülow als eine politische Rückversicherung beigezogen und verbürgt worden ist, dahin ausgelegt, daß durch dasselbe die direkte Wahl versprochen worden sei, und der Gesetzentwurf, der mit den Worten anfängt: „Wir Wilhelm II. von Gottes Gnaden, König von Preußen“ hat die direkte Wahl als ein öffentliches Bedürfnis erklärt. Nun ist gerade diese direkte Wahl ausgemerkt!

Die geheime Wahl aber, die der Entwurf versagte, ist durch die bisherigen Mehrheitsbeschlüsse beider Häuser halb eingeführt, d. h. gewählt für den Akt, durch den die Wahlmänner gewählt werden, aber nicht für den Akt, durch den sie wählen. Diese Halbheit ist lächerlich und im Grundgedanken unmoralisch. Die Herren Gesetzgeber haben sich bisher offenbar folgendes noch nicht vergegenwärtigt: Die Erziehung der Wahlmänner ist ein gutgläubiger und vertrauensvoller Auftrag und erfolgt unter der Voraussetzung, daß der Wahlmann einen bestimmten Kandidaten wählen werde. Nun aber will man die Beauftragten zwingen, öffentlich abzustimmen und dadurch die Abhängigkeit der Wahlmänner zum Ausdruck kommen zu lassen. So oft dieser Zweck erreicht wird und sie ihrer Abhängigkeit erliegen, brechen sie das Vertrauen, das ihnen geschenkt worden ist. Es ist unrecht, seiner eigenen politischen Überzeugung beim Wählen nicht Ausdruck zu verleihen, aber es ist treulos und verräterisch, einen übernommenen Auftrag anderer zu sälfchen. Das will das geplante Gesetz ermöglichen, und darum ist es unbillig. Wir reden so gern von deutscher Treue. Wenn das mehr ist als ein wohlklingender Spruch, der darf nicht als Gesetzgeber der Untreue des Wahlmannes gegen den Wähler-Vorstand leisten durch den Druck der öffentlichen Abstimmung. Das Vertrauen verhältnis des Beauftragten darf nicht unter einen geringeren Schutz gestellt werden.

Es wäre, abgesehen von den parteipolitischen und allgemeinen politischen Erwägungen, aus diesem Grunde ein sehr erster Schritt, wenn Liberale jene Lösung akzeptieren und sanktionieren würden. Trotz der vermeintlichen Schwierigkeit ihrer Lage haben sie eine sehr starke Stellung und könnten sich Verdienste erwerben auch um die Regierung.

Wie, wenn die Nationalliberalen im preussischen Landtag sprechen würden: Wider Erwarten haben Regierung und Herrenhaus die geheime Urwahl angenommen. Die Regierung selbst hat die direkte Wahl schon in ihrem Entwurf als ein Bedürfnis erklärt. Nachdem sogar die Rechte und das Herrenhaus an der öffentlichen Abstimmung der Wähler nicht mehr festhalten, hat die Staatskunst der preussischen Regierung keinen Anlaß, den Grundgedanken ihrer eigenen Vorlage, die direkte Wahl, preiszugeben. In Unterstützung dieses wichtigen Regierungsvorschlags beantragen wir, die Wahl der preussischen Wähler, die von den anderen Faktoren geheim gemacht worden ist, direkt vornehmen zu lassen.

Das Zentrum würde es sich dann — anderthalb Jahre vor der Reichstagsneuwahl — dreimal überlegen, ob es die direkte Wahl niedersimmt. Aber wenn auch: Dann wäre der Augenblick gekommen, ob

der Ministerpräsident dem Steuer des Staatschiffes den Rud geben kann, nach dem es schon lange verlangt, um nicht auf den Sand zu laufen. Würde Herr von Bethmann Hollweg sich und anderen sagen: „Ich wollte von Anfang an die direkte Wahl; ich habe der Auffassung der Rechten die Konzeption gemacht, im Entwurf nicht gleichzeitig die geheime Wahl vorzuschlagen; jetzt, nachdem sie aber von der Rechten mir aufgedrängt wird, akzeptiere ich sie, wie ich die direkte Wahl schon im Entwurf akzeptiert habe. Ich erkenne überhaupt auf dem Gang des Wahlrechtskampfes, daß die Vorlage auf der breiten Basis, die sie braucht, nicht mit lauter Halbheiten gemacht werden kann.“

Würde er so sprechen und danach handeln, dann



Aus dem Reichstagswahlkreis Uedom-Wollin-Uedermünde

schreibt man uns: Der liberale Reichstagskandidat Justizrat Herrenböcker eröffnete dieser Tage den Reigen seiner Wahlveranstaltungen in dem Orte Diepe. Und es war dabei Gelegenheit geboten, einen tiefen Blick zu tun in die konservative Gedankenwelt.

In ruhiger und sachlicher Art entwickelte Herrenböcker sein Programm. Er lehnte ebenso entschieden die sozialdemokratische Klassenpolitik wie die konservative Interessenpolitik ab und zeigte an den Fragen der Finanz- und der Wahlrechtsreform, wie die Liberalen sich eheilig bemüht haben, das Gesamtwohl und die staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu vertreten. An den beifällig angenommenen Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhafteste Debatte, die durch Ausführungen des Pastors Quistorp interessierte. Dieser bekannte sich als streng konservativ. Er erklärte, das Reichstagswahlrecht sei der größte Unfinn, die Masse der Wähler sei nur Stimmvieh, und es sei ein Unbild, daß ein großer Arbeitgeber nicht mehr Recht habe wie einer seiner geringsten Arbeiter. Er sei für ein ständisches Wahlrecht, dann fielen die ganze aufregende Agitation fort. Daß der Freihandel das Land verarme, bewies Spanien. Von liberaler Seite wurde entgegnet, daß Spanien recht hohe Zölle habe. Weiter wies die liberalen Redner darauf hin, daß es nicht staatsgefährdend sei, vermaßen an den Grundlagen unserer Reichsverfassung zu rütteln.

Reichstagswahlrecht und deutsches Kaiserthum seien an einem Tage geschaffen. Wer das eine antaste, erschüttere auch das andere. Die ständische Vertretung sei des Volkes der Dichter und Denker unwürdig. Es würde dann noch mehr als bisher die Interessenpolitik überhand nehmen. Wenn Pastor Quistorp die Masse der Wähler für Stimmvieh erkläre, dann sei es auch unlogisch, ihr ein verfassungsmäßiges Wahlrecht zu geben. Die Wahlagitation sei zu begrüßen, denn dadurch werde das Interesse der Staatsbürger am Wohlergehen des Vaterlandes geweckt.

Pastor Quistorp erklärte dann noch, die glücklichsten Menschen, die ihm in seinem Leben vorgekommen seien, seien die armen Tagelöhner gewesen! Justizrat Herrenböcker hatte im Schlusswort leichtes Spiel, die logischen Widersprüche des konservativen Debattenredners nachzuweisen. Er forderte auf, sich zu entscheiden zwischen der konservativen Partei, deren Vertreter das wichtigste Reichsbürgerrecht für Unfinn erklärte, und ihm, dem liberalen Kandidaten, der das Reichstagswahlrecht für das höchste Gut halte.

Herr Pastor Quistorp spricht in seiner Harmlosigkeit nur aus, was andere Konservative auch denken, aber bei den Reichstagswahlen, wo man die Zettel des „Stimmviehs“ braucht, still im Bufen bewahren.

Die perilsame Frage.

Die „Königsche Zeitung“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen die Äußerungen der russischen und der englischen Presse über die perilsame Frage, insbesondere gegen die „Nowoje Wremja“, die erstlich wiederum Deutschland als internationalen Störenfried hinzustellen wüßte. Dazu beziehe sich das Blatt durchweg falscher Behauptungen. Falsch sei, daß die Deutsche Bank Persien eine Anleihe zu sehr schweren Bedingungen angeboten habe. Die Bank habe überhaupt in Persien keine Anleiheverhandlungen geführt. Falsch sei ferner, daß deutsche Finanziers eine Konzeption zur Verbindung Persiens mit der Bagdadbahn nachgeschickt haben, ebenso sei die Befugung von einer deutschen Konzeption auf dem Urmiafee nur ein Phantasiegebilde. Deutschland stehe bei Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Persiens auf dem sehr klaren und einfachen Vertragsstandpunkt und könne sich auf das russisch-englische Abkommen vom Jahre 1907 und die damals von Petersburg und London gegebenen Zusicherungen berufen. Der deutsche Standpunkt sei seit den Erklärungen des Fürsten Bülow im Reichstag unverändert. Politische Aspirationen Deutschlands in Persien existieren nicht. Auch die „Nowoje Wremja“ erkenne anheimend das Prinzip der Gleichberechtigung an, lasse aber nicht erkennen, wie sie sich die Wahrung dieses Prinzips vorstelle. Die „Königsche Zeitung“ erinnert daran, daß seit Jahren eine deutsche Gesellschaft eine freiwillig nicht ausgenutzte Bankkonzeption in Persien besitze. Wenn die „Nowoje Wremja“ bezüglich der offenen Tür die Grundlagen des Völkervertrages in Frage stellen zu dürfen glaube, so sei es unzulässig, der deutschen Politik vorzuwerfen, daß sie diese Grundlagen erschüttere. Die deutsche Politik entferne sich niemals auch nur einen Schritt vom Boden des Vertragsrechts. Die „Königsche Zeitung“ erblickt in dem hier charakterisierten Artikel der „Nowoje Wremja“ keine amtliche Äußerung, da der russischen Regierung die Tatsachen amtlich bekannt sind, glaubt aber, daß es nützlich ist, die Haltlosigkeit des Artikels zu erweisen.

Die Beisekungsfeierlichkeiten in London.

Königin Mary, Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen begaben sich Mittwoch abend bald nach zehn Uhr nach der Westminsterhalle und verweilten einige Zeit vor dem Sarge. Etwas später erschien dort auch der König von Portugal.